

The background is a solid teal color with several faint, circular icons containing arrows pointing in different directions (up, down, left, right, and diagonally).

Nr. 114

WELTANSCHAUUNGEN

Kirchliche Weltanschauungsarbeit

Reinhard Hempelmann
Matthias Neff
Hubertus Schönemann
Johannes Sinabell

Nr. 114 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt

Eine Broschüre der Arbeitsgemeinschaft der Referate für Weltanschauungsfragen in Österreich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien. Herausgeber und Redaktion: Kirche im Dialog – Weltanschauungsfragen / Erzdiözese Wien. Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien vom 02. März 2022, Zl.2022/943, Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa.

Hersteller: Fa. Hannes Schmitz

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Inhalt

Vorwort 48

Matthias Neff / Johannes Sinabell

Kirchliche Weltanschauungsarbeit..... 5

Reinhard Hempelmann

Respekt für Differenzen fördern

Religiöse Aufklärung im weltanschaulichen Pluralismus.

Rückblicke und Ausblicke..... 47

Hubertus Schönemann

Weltanschauungsarbeit und Mission

Ein Plädoyer für eine neue Art sendungsorientierter Apologetik..... 65

Vorwort

Kirchliche Weltanschauungsarbeit gibt es im deutschen Sprachraum bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts, und seit Anfang der 1970er Jahre wurde sie auch im (gesamt-)gesellschaftlichen Kontext immer mehr wahrgenommen und geschätzt.

In fast allen katholischen Diözesen und evangelischen Landeskirchen Deutschlands und Österreichs gibt bzw. gab es Expert*innen mit dem Auftrag, sich mit der religiösen und weltanschaulichen Vielfalt in der Gesellschaft zu beschäftigen, sensibel für die Fragen und Sehnsüchte von suchenden Menschen zu sein und dabei einen Überblick zu bewahren, welche Antworten diese Menschen suchen – und wo sie diese finden.

Dabei müssen sie auch fähig und bereit sein, sich mit vielfältigen Glaubensansichten und -praktiken nicht nur auseinanderzusetzen, sondern auch mit Anhänger*innen und Anbieter*innen in einen kritischen Dialog zu treten. Als Vertreter*innen ihrer jeweiligen Kirche sind die Expert*innen für Weltanschauungsfragen auch aktiv im Gespräch, über alle Grenzen hinweg. In wertschätzenden Begegnungen müssen sie sich mit ihren christlichen Antworten auf lebenswichtige Fragen der Diskussion mit anderen Religionen und Weltanschauungen stellen. Im Gespräch mit suchenden Menschen sind sie zudem Ansprechpartner*innen für all jene, die in diesem Zusammenhang konfliktträchtige Erfahrungen machen oder gemacht haben.

Im ersten Text geben Matthias Neff und Johannes Sinabell – katholische Referenten für Weltanschauungsfragen in Trier und Wien – einen Überblick über die Entwicklung sowie den Arbeitsansatz und die Arbeitsweise der katholischen Weltanschauungsarbeit.

Reinhard Hempelmann beschäftigt sich in seinem Text – ausgehend vom Arbeitsfeld der kirchlichen Weltanschauungsarbeit – mit der Aufgabe der religiös-weltanschaulichen Aufklärung. Die religiöse und weltanschauliche Vielfalt erfordert seiner Meinung nach die Bejahung von und den Respekt vor Diversität und Differenz. Aus der Religionsbegegnung bzw. dem Dialog

der Weltanschauungen kann eine apologetische Dimension nicht ausgeklammert werden, da zur religiösen Aufklärung auch Kritik und Selbstkritik gehören.

Hubertus Schönemann plädiert in seinem Beitrag für eine neue Art von sendungsorientierter Apologetik, verstanden als eine Apologetik des Dialogs. Weltanschauungsarbeit ist nach ihm dazu angehalten, über die distanzierte Beschreibung und Einordnung hinaus den eigenen „archimedischen Standpunkt“ immer wieder zu verlassen, um einerseits der Logik eines religiös-weltanschaulichen Angebots aus dessen eigener Binnenperspektive heraus nachzuspüren und andererseits immer wieder den durch die Offenbarung und die lebendige Tradition geschulten kirchlichen Blick darauf zu werfen. Schließlich fällt dabei noch eine Perspektive des „Außen“ auf das eigene Glaubenssystem, die eine (fremd-) prophetische Wirkung auf das kirchliche Glaubenssystem haben kann.

Das Redaktionsteam dankt den Autoren und wünscht allen Leser*innen eine interessante und aufschlussreiche Lektüre.

Bernhard Wenisch

Johannes Sinabell

Robert Wurzrainer

Kirchliche Weltanschauungsarbeit

Matthias Neff / Johannes Sinabell

Die Arbeit der kirchlichen – hier katholischen – Weltanschauungsberatung hat sich in den vergangenen etwa siebzig Jahren mehrmals grundlegend verändert. Der folgende Text kann nicht erschöpfend auf die vielfältigen soziologischen, psychologisch-therapeutischen, gesellschaftlichen, theologischen und kirchlichen Entwicklungen und Einflüsse eingehen, sondern will nur einen eher holzschnittartigen Einblick in den Wandel der kirchlichen Arbeit auf dem Gebiet der Weltanschauungs- und Sektenfragen in den deutschsprachigen Diözesen geben. Was in all den Jahren immer gegeben war und die Arbeit immer noch prägt, ist auch die gute und konstruktive Zusammenarbeit mit den Weltanschauungsreferent*innen der evangelischen Landeskirchen im deutschen Sprachraum. Nach einem allgemeinen, zeitlichen Überblick werden im zweiten Teil einige der für die kirchliche Weltanschauungsarbeit zentralen katholischen Texte kurz vorgestellt. Mit einer Darstellung von Selbstverständnis, Arbeitsansatz und Arbeitsweise kirchlicher Weltanschauungsarbeit schließt der Artikel.

1. Zur Entwicklung der kirchlichen Weltanschauungsarbeit

1.1 Apologetik

Die Errichtung der Beratungsstellen für Weltanschauungs- und Sektenfragen erfolgte in den einzelnen katholischen Diözesen zu unterschiedlichen Zeiten, wie z.B. in der Erzdiözese Wien nach dem Ende des 2. Weltkriegs. Die Erfahrungen des Krieges und der Herrschaft des Nationalsozialismus hatten bei vielen Menschen ein religiöses Vakuum hinterlassen. Neben der Evangelischen und der in Österreich vorherrschenden Katholischen Kirche

waren damals vermehrt Zeugen Jehovas, Freikirchen und andere weltanschauliche Gruppen tätig, die unter dem Sammelbegriff Sekten zusammengefasst wurden. Von Seiten der Diözesanleitung in Wien wurde das Wirken dieser Gruppierungen mit Besorgnis gesehen. Aus diesem Grund wurde 1953 ein Priester zum Referenten für Sektenfragen ernannt. Seine Aufgabe – und die seiner späteren Mitarbeiterin – war es, einen Überblick darüber zu haben, welche religiösen und weltanschaulichen Gemeinschaften Katholik*innen abwerben. Das Referat hatten somit den Auftrag, die Kirchenmitglieder davor zu warnen – dazu wurden Vorträge gehalten sowie Flugzettel gedruckt. Ihre Tätigkeit war auf den kirchlichen Bereich beschränkt, und neben der Beobachtung von religiösen Gruppen erfolgte auch damals eine Auseinandersetzung mit Zeitströmungen mit dem Bemühen, sie im Licht des Evangeliums zu deuten und zu beurteilen.

1.2 Das 2. Vatikanische Konzil

In und vor allem nach den 1960er Jahren kam es zu gravierenden Änderungen im Blick auf den Zugang zu diesem Thema. Zum einen änderte sich innerhalb der Katholischen Kirche das Verhältnis zu Glaubenden anderer Religionen und zu anderen Religionen allgemein. Den ersten gesamtkirchlichen Ausdruck fand dies im 2. Vatikanischen Konzil in den Erklärungen „*Nostra aetate* – über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“¹ sowie „*Dignitatis humanae*“ – über die Religionsfreiheit. Diese zunehmend positivere Einstellung gegenüber außerkatholischer Religiosität hatte auch Auswirkungen auf die sogenannte „Sektenarbeit“. Zum anderen kam es auch gesellschaftlich im Zusammenhang mit der 68er-Bewegung zu grundlegenden Umwälzungen.

1.3 Jugendreligionen und Jugendsekten

Durch die Kritik und oftmalige Ablehnung von Tradition(en) und eines überlieferten Wertekonsenses, aber auch durch die Faszination von dem, was an dessen Stelle treten könnte sowie die vielfache Unsicherheit darüber, was

¹ Siehe dazu Kap. 2.1 in diesem Artikel.

die Zukunft bringen wird, entstand bei vielen Jugendlichen ein fruchtbarer Boden für das Interesse an neuen weltanschaulichen Gruppen und – damals so genannten – Sekten. Auch die Faszination für außereuropäische Religionen und Weltanschauungen nahm ab den 1960er Jahren zu. Durch die sich entwickelnde Globalisierung kamen Interessierte über die Medien, aber auch durch die Möglichkeiten des weltweiten Reisens, mit diesen in Kontakt. Die Berichte über bekannte Musiker*innen und Filmstars und deren Kontakte zu Personen, wie z.B. Maharishi Mahesh Yogi, trugen zur ebenso Popularität von neohinduistischen Lehrern und Gruppen bei. Neben diesen Guru-Bewegungen fanden auch die Psychobewegung Scientology, die messianische Vereinigungskirche des Sun Myung Moon, aber auch christliche Gruppen wie z.B. die Kinder Gottes neue Anhänger*innen. Diese Entwicklung stellte neue Herausforderungen für die kirchliche Beratungstätigkeit dar, da bei weitem nicht alle Kontakte zu den neuen Gemeinschaften konfliktlos verliefen. Teilweise waren die Gründe dafür die damaligen Missionsmethoden und Lebenspraktiken einzelner Gruppen, teilweise war aber auch das persönliche Umfeld mancher Neukonvertierten überrascht und verstört durch deren Verhalten, da viele von ihnen mit der Konversion nicht nur einer neuen Gemeinschaft beitraten, sondern auch missionarisch für diese eintraten.

Während es in den 1950er Jahren zum Beispiel eine Aufgabe war, sich mit der Behauptung von Adventist*innen auseinanderzusetzen, dass Katholik*innen durch die Sonntagsfeier das Sabbatgebot Gottes verachten würden, so traten in den Siebziger-Jahren neue Gemeinschaften auf, die nicht nur die Kirche, sondern die Gesellschaft als Ganzes vor Herausforderungen stellte.² Diese damals so genannten Jugendreligionen „griffen in Familien ein, entfremdeten Kinder ihren Eltern, Ehegatten einander. Das ist natürlich früher auch schon vorgekommen [...]. Hier kam es aber zu so vielen Fällen, dass die Betroffenen von der Kirche erwarteten, dass dagegen ‚etwas geschieht‘. Das waren nicht immer ‚gute Katholiken‘, ja oft Menschen, die dem Glauben und der Kirche fremd, manchmal sogar feindlich gegenüberstanden, und die zum ersten Mal erlebten, wie jemand seine wirtschaftliche oder gesellschaftliche Existenz wegen einer wirklichen oder

² Vgl. Johannes Nedbal, Erste Kontakte, 34.

affektierten Überzeugung aufs Spiel setzt. Die Kirche wurde um Hilfe gebeten, weil man von ihr erwartete, dass sie hier eher über Sachverstand verfügt oder weil man sie für mitschuldig hielt.“³ Die gesellschaftliche Wahrnehmung und Auseinandersetzung erfolgte somit vorwiegend unter dem Gesichtspunkt der Gefährdung. Das Phänomen „Jugendreligion“ war allerdings ein sehr komplexes: „Die Vielschichtigkeit bezog sich auf die Gruppierungen selbst, die nach Binnenklima, Ursprung, Lehre und Praxis unterschiedlich waren. Sie bezog sich auf die Art der Auseinandersetzung mit ihnen, welche je nach Standort, Grad der Betroffenheit und Interessenlage ebenfalls unterschiedlich war. Und sie bezog sich weiterhin auf eine angemessene Standortbeschreibung, wozu gehörte, die Gruppen im Zusammenhang mit der Alltagserfahrung der Moderne zu sehen.“⁴

1.4 „Spirituelle Verbraucherschutz“

Die darauffolgenden zwei Jahrzehnte war die Tätigkeit kirchlicher Beratungsstellen nicht nur auf die apologetische Auseinandersetzung kirchlicher Positionen mit alternativen religiösen und weltanschaulichen Gruppen und Bewegungen beschränkt, sondern erfüllte in der durchaus auch kirchenfernen Gesellschaft die Aufgabe eines „spirituellen Verbraucher*innenschutzes“. Die Aufgabe bestand darin, möglichst viel über die Lehre sowie die Praxis der Gruppen und Angebote zu wissen, durch Informationen aufzuklären, bei Bedarf davor zu warnen und Interessierte und Angehörige von primär Betroffenen zu beraten. Da die Anfragen nicht nur Gruppen außerhalb, sondern auch neu entstandene Bewegungen innerhalb der Katholischen Kirche betrafen, wurde das Sektenreferat in Wien 1973 in „Referat für Weltanschauungsfragen, Sekten und religiöse Gemeinschaften“ umbenannt. Eine entsprechende Umbenennung der Beratungsstellen wurde auch in anderen Diözesen vorgenommen. Damit wurde auch dem Umstand Rechnung getragen, dass es neben den Anfragen im Zusammenhang mit Konflikten auch vermehrt der Bedarf an Informationen zur immer größeren Vielfalt von religiösen und weltanschaulichen Gruppen und Ideen erkennbar wurde. Gleichzeitig ist es auch ein Ausdruck dafür, dass der Begriff „Sekte“,

³ Johannes Nedbal, Erste Kontakte, 35.

⁴ Harald Baer, Jugendreligionen, 8.

wenngleich fast selbstverständlich im allgemein Sprachgebrauch verwendet, von Fachleuten zunehmend differenziert betrachtet wurde. Der Begriff Weltanschauung trägt auch der Tatsache Rechnung, dass sich in Kombination mit esoterischen Methoden als Hilfe zur Lebensbewältigung, – vorerst unter dem Stichwort New Age – gesellschaftlich mehr als eine Art etablierte, die Welt und ihre Zusammenhänge zu deuten.

Das Anliegen bzw. den Zugang der kirchlichen Arbeit im Bereich Weltanschauungsfragen könnte man seit den 1970er-Jahren somit beschreiben als „klar auf dem Boden des Konzils stehend, einerseits einen Weg der Offenheit und Toleranz zu gehen, andererseits aber auch deutlich auf die Gefahr für die Mitglieder mancher Gruppierungen und damit auf möglichen Schaden für unsere Kirche hinzuweisen“⁵. Während in den Anfangsjahren die Weltanschauungsarbeit vor allem innerkirchlich erfolgte, erfüllten die kirchlichen Beratungsstellen, in Ermangelung anderer Beratungsstellen, inzwischen auch einen gesamtgesellschaftlichen Auftrag.

1.5 Verschiebung der Blickwinkel

Neben der Frage danach, wie die alternativen religiösen und weltanschaulichen Lehren im Verhältnis zur Kirche zu betrachten seien, stand weiterhin auch die Frage im Fokus, warum Personen die katholische Kirche verließen, warum sie diesen Ideen folgten und sich anderen Gemeinschaften – auch solchen, die nicht immer die Würde und die Freiheit der Person respektierten – anschließen wollten. Es ging darum „zu verstehen, auf welche grundlegenden Bedürfnisse und Wünsche die neuen Sekten und Religionen ihre Antworten zu geben scheinen, um die Form, in der die Gemeinschaft der Katholiken ihre eigene Sendung zur Evangelisierung verwirklicht, einer kritischen Überprüfung zu unterziehen.“⁶ Zu diesem Zwecke führten das Sekretariat für die Einheit der Christen, das Sekretariat für Nichtchristen, das Sekretariat für die Nichtglaubenden und der Päpstliche Rat für die Kultur eine Untersuchung über das Vorhandensein und die

⁵ Franz Kardinal König, Grußwort, 19.

⁶ Teresa Osório Gonçalves, Soziologische und pastorale Überlegungen, 338.

Tätigkeit von „Sekten“, „neuen religiösen Bewegungen“ und „Kultgemeinschaften“ durch, im Rahmen derer 1984/1985 weltweit die regionalen und nationalen Bischofskonferenzen befragt wurden.⁷

Schon damals wurde darauf hingewiesen, dass die Bezeichnung Sekte nicht hilfreich ist. „Die Begriffe ‚Sekte‘ und ‚Kultgemeinschaft‘ klingen etwas abfällig und scheinen ein ziemlich negatives Werturteil zu beinhalten. Vorzuziehen wären neutralere Begriffe wie ‚neue religiöse Bewegungen‘ oder ‚neue religiöse Gruppen‘.“⁸ Diese Bezeichnungen fanden dann auch in der Arbeit und den Informationen der kirchlichen Weltanschauungsberater*innen immer mehr Eingang. Es vollzog sich auch eine Verschiebung des Blickwinkels. Im Fokus lag nicht mehr nur die Gruppe, die möglicherweise – aber nicht zwingend – konflikträchtige Strukturen und Anwerbungsmethoden aufweist. Vielmehr rückten nun die Betroffenen und ihre Suche sowie weltanschaulich/religiöse Neuausrichtung in den Blickpunkt.

Der Bericht betont, dass Katholik*innen die Pflicht haben, sich nach den Grundsätzen des religiösen Dialogs zu verhalten, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil und in späteren kirchlichen Dokumenten festgeschrieben waren. Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Zunahme der Attraktivität derartiger Gruppen oft mit pastoralen und seelsorglichen Mängeln zu tun hat.

1.6 Apologetik und Dialog

1986 wurden unter dem Titel „Grundsätze der Apologetik“ gemeinsame Überlegungen der katholischen Verantwortlichen für Sekten und Weltanschauungsfragen der deutschsprachigen Bischofskonferenzen veröffentlicht. Dieser Text widmet sich der in der weltanschaulichen Arbeit spürbaren Spannung zwischen dem im 2. Vatikanischen Konzil genannten

⁷ Siehe dazu Kap. 2.2 in diesem Artikel.

⁸ Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), Sekten und neue religiöse Bewegungen.

veränderten Verhältnis zu anderen Religionen (Ökumene und Dialog) auf der einen Seite und der Tatsache, dass „die Strategie mancher religiöser Sondergemeinschaften und ein wachsender Synkretismus“⁹ klare Stellungnahmen nötig machen (Apologetik) auf der anderen Seite.

Die Autor*innen stellen einen sich ausprägenden Individualismus fest sowie die Rückbesinnung auf überschaubare Lebenswelten. „An die Stelle des Säkularismus tritt ein weitgefächerter Aufbruch des Religiösen“¹⁰, der allerdings an der Kirche vorbeigeht. Das über Jahrhunderte behauptete Monopol auf Sinndeutung der Kirche ging verloren.

Die Vielfalt der Religiosität außerhalb der Katholischen Kirche umfasst neben den ökumenisch verbundenen Kirchen und den sogenannten Weltreligionen unzählige christliche Gruppen und Kirchen, sogenannte „christliche Sekten“, sich als christlich bezeichnende Organisationen, missionarische Bewegungen aus den asiatischen Religionen, Psychobewegungen und Esoterik bzw. New Age. Neben den klar organisierten Gruppen bilden sich zunehmend alternative Szenen, teils bunt gemischte Religiosität(en) mit nur zum Teil organisatorischer Struktur, die den Sympathisant*innen die Möglichkeit zur distanziert-interessierten Teilnahme bietet. Eine damit einhergehende Herausforderung ist eine weltanschaulich-religiöse „Patchwork-Religiosität“, die von verschiedenen Bewegungen vertreten wird.

Vor diesem Hintergrund erfordert die Weltanschauungsarbeit eine sachliche und fundierte Auseinandersetzung mit Lehre und Praxis der Gemeinschaften, um vorschnelle Antworten und kurzatmige Polemiken zu vermeiden. Die Aussagen anderer Religionen und Weltanschauungen zu den Grundfragen des Lebens müssen ernst genommen und mit Wertschätzung betrachtet, die Lebenspraxis und Sozialstruktur der einzelnen Organisationen und Strömungen müssen möglichst unvoreingenommen aufgezeigt werden. Unter Wertschätzung der persönlichen Frömmigkeit jedes einzelnen Menschen muss die christliche Lehre benannt und vertreten werden. Hierbei sind zwei Extreme zu vermeiden: „Das Bemühen um Verstehen kann dazu

⁹ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Grundsätze der Apologetik, 2.

¹⁰ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Grundsätze der Apologetik, 6.

führen, dass negative Praktiken bestimmter Gruppen nicht beachtet werden. Hingegen haben Konflikte mit ‚Jugendreligionen‘ den Aspekt der Abgrenzung besonders betont. Dies enthält die Gefahr, dass die Suche und das Fragen der Menschen zu wenig ernst genommen wird.“¹¹

Auch der Fall der Berliner Mauer im Jahr 1989 hatte Auswirkungen auf die religiöse bzw. weltanschauliche Situation im wiedervereinten Deutschland und damit ebenso auf die kirchliche Weltanschauungsarbeit. Bestand am Anfang bei vielen kirchlichen Entscheidungsträger*innen und Beauftragten die Vermutung, dass die ehemalige DDR wie ein nasser Schwamm sei, der alles aufsauge, so zeigte sich bald, dass dort kein großes Interesse an religiösen und weltanschaulichen Angeboten bestand, weder an den christlichen Volkskirchen noch an anderen Gemeinschaften. Für die kirchliche Weltanschauungsarbeit war jedoch von großer Bedeutung, dass die Vereinigung nun die Zusammenarbeit von Weltanschauungsberater*innen in einem über Jahrzehnte durch Grenzen getrenntes Land ermöglichte.

1.7 Enquete des Deutschen Bundestags

Bis zum Ende der 1990er Jahre wurde der Begriff „Sekte“ in der Szene der Weltanschauungsberater*innen durch die Jahre immer differenzierter verwendet. Während in den 1970er und 1980er Jahren aufgrund der Konflikte im Zusammenhang mit den „Jugendreligionen“ sehr stark der soziologische Aspekt im Fokus des Begriffes stand, wurde 1990 im katholischen „Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen“ dafür plädiert „den Begriff ‚Sekte‘ durch das weniger emotional aufgeladene und inhaltlich weiter gefasste Wort ‚religiöse Sondergemeinschaft‘, ‚neue religiöse Bewegung‘ u.a.m. zu ersetzen.“¹²

Die 1996 vom deutschen Bundestag eingesetzte Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ hatte ebenfalls gefordert, den Begriff Sekte zu vermeiden. Diese Enquete befasste sich nicht mit den

¹¹ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Grundsätze der Apologetik, 18.

¹² Friederike Valentin, Sekte, 950.

Lehren von Gemeinschaften, sondern sie legte den Schwerpunkt auf psychologische Aspekte und Themen. So wurde etwa die psychologische Seite eines Beitrittes zu einer (konfliktträchtigen) Gruppe unter Anwendung der Biografieforschung und des Passungsmodells intensiv beleuchtet. Dadurch wurde der Anteil der Wünsche und Bedürfnisse der Person an der Zuwendung zu einer Gruppe deutlich gemacht. „Die Enquete-Kommission hat empirische Forschungsprojekte in Auftrag gegeben, welche es ermöglichen, gängige Mythen zu widerlegen. Einseitige Modelle der Manipulation und Verführung wie der simple Hinweis auf Labilität als Risikofaktor lassen sich nicht länger aufrechterhalten. Dazu gehört auch die Formel von der Gehirnwäsche, welche ein monokausales Modell der Bewusstseinsmanipulation nahelegt, dass die neuen Mitglieder zu passiven Opfern macht. Demgegenüber haben Biografieforscher herausgefunden, dass die Konversion zu einer NRB [Neuen religiösen Bewegung] ein wechselseitiges Geschehen ist, bei dem die Bekehrten aktiv am Prozess der Konversion beteiligt sind. Ausschlaggebend für die Zugehörigkeit ist die Übereinstimmung von Persönlichkeitsstrukturen und Gruppenangebot bzw. die Erwartung, die zentralen eigenen Bedürfnisse und (unbewussten) Wünsche, in den Gemeinschaften erfüllt zu bekommen. [= Passung, J.S.] Es geht um die Verwirklichung persönlicher Lebensthemen.“¹³

Dieser Meilenstein der Auseinandersetzung des Staates mit der religiösen und weltanschaulichen Vielfalt ist auch für die kirchliche Weltanschauungsarbeit von immenser Bedeutung. Die hauptsächliche Leistung der Enquete-Kommission liegt für den deutschen Referenten für Sekten- und Weltanschauungsfragen Harald Baer, darin, dass sie „mit der Kontinuität ungesicherter Behauptungen“ bricht und „erhöhte Aufmerksamkeit auf dynamische Wandlungsvorgänge [richtet], die sowohl die Gesamtgesellschaft als auch die Strukturen der Gruppen betreffen. Letztere unterliegen Radikalisierungs-, häufiger jedoch Entradikalisierungsprozessen, so dass einmal getroffene Beurteilungen einer erneuten Realitätsprüfung unterzogen werden müssen. In diesem Sinn

¹³ Harald Baer, Jugendreligionen, 24.

äußerte sich auch der BGH zu den Sorgfaltspflichten kirchlicher Weltanschauungsbeauftragter im Jahr 2003.¹⁴

Exkurs: Verantwortung und Sorgfaltspflicht

Durch ihre Expertise auf dem Gebiet der weltanschaulichen Vielfalt werden kirchliche Weltanschauungsreferent*innen in Medien immer wieder als Expert*innen herangezogen und zitiert. Das ist oftmals eine Herausforderung, da ihnen „in der Öffentlichkeit eine ‚gesteigerte Sachkompetenz zugemessen‘ [wird], woraus wiederum eine erhöhte Verantwortung und Sorgfaltspflicht bei Aussagen über andere Religionsgemeinschaften resultiert.“¹⁵ Öffentliche Aussagen von Weltanschauungsreferent*innen waren immer wieder Gegenstand gerichtlicher Auseinandersetzungen. Dabei wurde zuletzt vom Verwaltungsgericht Mainz festgehalten, dass „Sektenbeauftragte“ in ihrer Arbeit eine „erhöhte Verantwortung“ haben. Gleichwohl haben sie „aber auch das Recht auf ‚scharfe inhaltliche Kritik‘ an der Tätigkeit anderer Religionsgemeinschaften und Weltanschauungen, wenn sie sich vorher ein fundiertes Urteil dazu gebildet haben.“¹⁶

1.8 Individualisierung der Szene

Neben den kirchlichen Beratungsstellen entstanden ab den 1970er Jahren Eltern- und Betroffeneninitiativen, die großteils unabhängig von konfessionellen Beratungsstellen tätig waren.¹⁷ Ebenso wurden auf Länderebene Ansprechpartner*innen benannt und einzelne Beratungsstellen

¹⁴ Harald Baer, Jugendreligionen, 22f.; vgl. Bundesgerichtshof, Urteil vom 20. 02.2003, III ZR 224/01.

¹⁵ Eckhard Türk, Die Arbeit der „Sektenbeauftragten“, 56.

¹⁶ Eckhard Türk, Die Arbeit der „Sektenbeauftragten“, 58.

¹⁷ Im Jahr 1975 wurde das unabhängiges evangelikale Glaubens- und Missionswerk „Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen“ (jetzt „Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen e.V.“) gegründet. Dieses bietet bis heute einen missionarischen Aufklärungsdienst in Bezug auf religiöse und weltanschauliche Strömungen.

errichtet, in Österreich auch eine Bundesstelle für Sektenfragen. Später kamen noch Beratungsstellen zum Thema Extremismus dazu. Damit entstand eine große Bandbreite an Fachstellen, an die sich Interessierte und Hilfesuchende wenden konnten. Im Gegensatz zu den meisten kirchlichen Weltanschauungsberatungsstellen waren in vielen dieser öffentlichen Stellen, aber auch bei den Selbsthilfegruppen Psycholog*innen und Psychotherapeut*innen tätig, die neben Information und Erstberatung auch fundierte psychologische Beratung anbieten konnten.

Bis zum Beginn der 2000er Jahre wurden die Angebote der kirchlichen Beratungsstellen für Weltanschauungsfragen weit über die Kirchengrenzen hinaus in Anspruch genommen. Mit dem Schwinden der gesellschaftlichen Bedeutung des Einflusses der Kirche, auch auf Grund kirchlicher Skandale, ging in manchen Gebieten jedoch die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der kirchlichen Beratungsstellen ebenfalls zurück.

Zu einem massiven, wengleich schleichenden Wandel trug auch die gesellschaftliche Akzeptanz von Überzeugungen, Positionen und Praktiken bei, die seit der Zeit ihres ersten Auftretens als esoterisch bezeichnet werden. Am sichtbarsten zeigte sich dieser Wandel in den Buchhandlungen, wo die Bereiche für religiöse Bücher sukzessive kleiner und zunächst der Bereich der Esoterik und später die Bereiche Spiritualität und Lebenshilfe immer größer wurden. Auch die Zahl der Esoterikgeschäfte ist nach einer Zeit der großen Verbreitung gegen Ende des 20. Jahrhunderts seit Beginn der 2000er Jahre massiv gesunken. Dagegen hat die Zahl an Personen, die Lebenshilfe unter verschiedensten Titeln anbieten, massiv zugenommen. In Österreich gibt es zum Beispiel den Beruf „Energetiker“ als freies Gewerbe¹⁸.

Mit dieser Entwicklung geht ein Wandel der Schwerpunkte der Anfragen einher: Standen anfangs Gruppen und Gemeinschaften im Fokus, so geht es seit den 1990ern immer häufiger um Angebote und Ideen, die von Einzelpersonen und meist kleinen Zirkeln angeboten und verbreitet werden.

¹⁸ Für die Anmeldung eines freien Gewerbes muss - im Gegensatz zu einem reglementierten Gewerbe – kein Befähigungsnachweis (z. B. bestimmte Ausbildung, Prüfung o.ä.) nachgewiesen werden.

Mit Bücherwissen ausgestattet oder in (Wochenend-)Kursen ausgebildet, entsteht ein „spiritueller“ Markt mit einer unüberschaubaren Fülle von Einzelpersonen mit spirituellen und alternativmedizinischen Angeboten bzw. Angeboten der Lebensbewältigungshilfe. Diese Entwicklung stellt nicht nur eine Anfrage an die Gesellschaft, sondern auch an die Kirche dar.¹⁹

Im Rückblick ist auch zudem festzustellen, dass viele der Gruppen, die unter dem Schlagwort Jugendsekten in den 1970ern und 1980ern populär gewesen sind, inzwischen entweder aus der öffentlichen Wahrnehmung oder überhaupt verschwunden sind. Viele haben sich auch so assimiliert, dass sie öffentlich fast nicht mehr wahrgenommen werden und haben vielfach mit denselben Problemen zu kämpfen wie die sogenannten Volkskirchen.

1.9 Neue Herausforderungen

Während die Anfragen zu neureligiösen Bewegungen zurückgehen, rücken immer mehr christliche, vor allem neucharismatische Gemeinschaften in den Fokus der weltanschaulichen Arbeit. Ihre Vielfalt und die wachsende Zahl an Gemeinschaften wird ebenso zu einer Herausforderung wie die Frage, welche Rolle und Aufgaben die Weltanschauungsbeauftragten bei Themen wie Ökumene und Interkonfessionalität haben. Durch die größere Mobilität der Menschen und auf Grund der Migrationsbewegungen ist auch die Präsenz, Vielfalt und Wirkungskraft von religiösen Gemeinschaften aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen in den letzten Jahrzehnten immer größer geworden. Dadurch kommt es zu Bereicherungen, aber auch zu Konflikten verschiedenster Art.

In Folge der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs innerhalb der Katholischen Kirche gerät auch immer mehr die Frage der Macht und ihres Missbrauchs in den allgemeinen Blick. Das Machtgefüge innerhalb religiöser Gruppen, auch innerhalb der Katholischen Kirche, kann immer wieder zu Konflikten führen. Diese Fragen nach den Machtverhältnissen innerhalb von Gruppen, den Abhängigkeiten sowie der Ausnützung von Abhängigkeitsverhältnissen sind Fragen, die in der kirchlichen

¹⁹ Siehe Kap. 2.3 in diesem Artikel.

Weltanschauungsarbeit schon lange eine große Rolle spielen. Dies trifft auch auf die Probleme und Schwierigkeiten zu, die sich daraus ergeben, wenn sich eine Person auf eine besondere göttliche oder überweltliche Legitimation beruft und auf Grund dessen auf die Lebensgestaltung und Entscheidungen von Menschen einen großen Einfluss ausübt. Diese Problemlage wird inzwischen von der katholischen Kirche im deutschen Sprachraum unter dem Stichwort Geistlicher (oder Spiritueller) Missbrauch vermehrt in den Blick genommen bzw. thematisiert, und in diesem Zusammenhang rückt auch die Arbeit und die Expertise der kirchlichen Weltanschauungsreferent*innen verstärkt in den Fokus.

1.10 Von analog zu digital

Auch das Auftreten und die Verbreitung des Internets und den damit verbundenen Möglichkeiten hatte große Auswirkungen auf die religiöse und weltanschauliche Situation. Inhalte können per Mausklick weltweit verbreitet werden, und die Weitergabe von und der Austausch über Inhalte wird immens erleichtert, auch über große räumliche Distanzen hinweg. War es früher nötig, Personen in der persönlichen Begegnung anzusprechen, funktioniert dies nun auch über Auftritte und Kommunikation im Internet. Der konkrete Ort und die Zeit spielen weder für die Anbieter*innen noch für die Konsument*innen eine Rolle. War es in der prä-digitalen Zeit oft mit einem großen Aufwand verbunden, Informationen von Anbieter*innen und ihren Lehren zu erhalten, findet man nun vieles bereits nach wenigen Klicks. Zudem ist es nicht nur möglich, Bilder und schriftliche Informationen zu erhalten, sondern auch Kurse und Vorträge können problemlos online gefunden und konsumiert werden.

Durch diese neuen Quellen ändert sich auch die weltanschauliche Arbeit. Im Netz tauschen sich immer mehr Personen über ihre Erfahrungen mit Lehren, Ideen und Anbieter*innen aus. Es erscheinen nicht nur Berichte von Anhänger*innen, sondern auch von Personen, die von schlechten Erfahrungen und Problemen berichten. Das führt in manchen Bereichen zu einer überbordenden Fülle an Informationen, die eine genaue Prüfung und Einordnung erfordern. Daher wenden sich zunehmend Personen an die

Beratungsstellen, um Hilfe bei der Einschätzung ihrer Rechercheergebnisse zu erhalten.

Und auch die kirchliche Weltanschauungsarbeit selbst verlagert sich stark in den virtuellen Raum. Es entstehen diözesane Internetseiten, auf denen Informationen zu bestimmten Stichworten angeboten werden. Neben der Information rückt auch die Bildungsarbeit in den Vordergrund, etwa unter dem Gesichtspunkt der Prävention durch die Bereitstellung von Material für den Schulunterricht und andere Bildungsbereiche zu relevanten Themen²⁰.

2. Zentrale kirchliche Texte

Das Verhältnis der Katholischen Kirche zu anderen Religionen und ihr Umgang mit deren Angehörigen ist seit dem Beginn der katholischen Weltanschauungsarbeit einer kontinuierlichen Weiterentwicklung unterworfen. Entscheidend waren nicht nur gesellschaftliche Veränderungen, sondern auch Dokumente, die diese Veränderungen theologisch reflektierten und so kirchliche Antworten darauf erarbeiteten.

Mit dem 2. Vatikanischen Konzil hat sich nicht nur das Verhältnis der katholischen Kirche zur Welt geändert, sondern auch das Verhältnis zu anderen Religionen und religiösen Weltanschauungen. Im Dokument über die Religionsfreiheit wurde auch der Schritt vom Recht der Wahrheit zum Recht der Person vollzogen. Dieser Blick auf die Person mit ihrem Glauben, ihrer Spiritualität, ihren Hoffnungen und Sehnsüchten gibt auch der Weltanschauungsarbeit ihren Fokus. Seit den 2000er Jahren ist festzustellen, dass in den vatikanischen Dokumenten im Blick auf die Auseinandersetzung mit Zeitströmungen wie dem New Age wieder eher die Apologetik in den Vordergrund rückt. Im Folgenden werden nun einige Texte kurz vorgestellt, die für die kirchliche Weltanschauungsarbeit von Bedeutung sind.

²⁰ Auch die sozialen Medien werden mehr und mehr genutzt, sowohl im Blick auf Recherchen als auch hinsichtlich der Darstellung der Weltanschauungsarbeit selbst.

2.1. II. Vatikanisches Konzil

2.1.1 „Nostra aetate“ und „Dignitatis humanae“

In der Erklärung „Nostra aetate“ hat sich das Konzil mit der Öffnung in Bezug auf die Begegnung mit anderen Religionen beschäftigt. Der Text hält zum Umgang mit anderen Religionen folgendes fest: „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet.“²¹ Auf Grund der „gottgefühten menschlichen Schicksalsgemeinschaft aller Menschen (Ursprung, Lebensraum Ziel ...)“ und der „Sendung der Kirche, Christus zu verkünden, in dem Gott alles mit sich versöhnt hat“, werden die Christen dazu aufgefordert, „daß sie durch Gespräche und Zusammenarbeit jene geistl. und sittl. Güter und auch die sozial-kulturellen Werte, die sich bei den Bekennern anderer Religionen finden, anerkennen, wahren und fördern.“²² Wenngleich namentlich nur Buddhismus, Hinduismus, Islam und Judentum genannt werden, ist das Dokument für den Umgang mit religiösen Gemeinschaften allgemein von großer Bedeutung. Bis zum II. Vatikanischen Konzil sprach die traditionelle katholische Lehre nur der in der Katholischen Kirche weitergegebenen göttlichen Wahrheit, bzw. der – in der katholischen Kirche präsentierten – wahren Religion Existenzrecht zu. „Irrtum“ bzw. „falsche Religionen“ wurden bestenfalls aus Gründen des Gemeinwohls toleriert.

In der Erklärung über die Religionsfreiheit „Dignitatis humanae“ (DH) wurde im Gegensatz dazu festgehalten, dass die menschliche Person das Recht auf religiöse Freiheit hat und es auch behält, wenn sie die Wahrheit verfehlt.²³ Gegründet ist dieses Recht auf der Würde der Person, „so wie sie durch das geoffenbarte Wort Gottes und durch die Vernunft selbst erkannt

²¹ NA, Art. 2.

²² Andreas Bsteh, Nostra aetate, 916.

²³ Vgl. Alexander Hollerbach, Dignitatis humanae, 229.

wird.“²⁴ Dieses Recht gilt nicht nur für den privaten Bereich, sondern auch für das Wirken in der Öffentlichkeit. Dennoch ist dieses Recht gewissen Regeln unterworfen. „Man muß sich jedoch bei der Verbreitung des religiösen Glaubens und bei der Einführung von Gebräuchen allzeit jeder Art der Betätigung enthalten, die den Anschein erweckt, als handle es sich um Zwang oder um unehrenhafte oder ungehörige Überredung, besonders wenn es weniger Gebildete oder Arme betrifft. Eine solche Handlungsweise muß als Mißbrauch des eigenen Rechtes und als Verletzung des Rechtes anderer betrachtet werden.“²⁵ Die Entscheidung für die jeweilige Religion ist aus Sicht der Katholischen Kirche durch das persönliche Gewissen geschützt²⁶ und aus Sicht des Staates durch die „unverletzlichen Menschenrechte“ und „die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz“.²⁷ Nach Auffassung des Konzils besteht „die Verwirklichung und Ausübung der Religion [...] ihrem Wesen nach vor allem in inneren, willentlichen und freien Akten, durch die sich der Mensch unmittelbar auf Gott hinordnet.“²⁸ Festgehalten wird zudem auch, dass es keines Vermittlers zwischen dem Menschen und Gott bedarf.

2.2 Außerordentliche Bischofssynode – Zwischenbericht 1985

In den Jahren 1984/85 führten „das Sekretariat für die Einheit der Christen, das Sekretariat für Nichtchristen, das Sekretariat für die Nichtglaubenden und der Päpstliche Rat für die Kultur eine Untersuchung über das Vorhandensein und die Tätigkeit von ‚Sekten‘, ‚neuen religiösen Bewegungen‘ und ‚Kultgemeinschaften‘“ durch.²⁹ Im Februar 1984 wurde ein Fragebogen an die Bischofskonferenzen und ähnlichen Gremien gesandt, um Informationen und Hinweise in Bezug auf seelsorgerische Maßnahmen zu erlangen.

²⁴ DH, Art. 2.

²⁵ DH, Art. 4.

²⁶ vgl. DH, Art. 2.

²⁷ DH, Art. 6.

²⁸ DH, Art. 3.

²⁹ Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), Sekten und neue religiöse Bewegungen.

Der Zwischenbericht, der die Antworten auf dem Fragebogen zusammenfasste, bietet selbst keine Definition des Begriffes Sekte, benennt aber einen heiklen Punkt, der in der pastoralen Praxis und der Weltanschauungsarbeit eine Herausforderung darstellt. „Bestimmte Sektenmentalitäten und -haltungen, d. h. Intoleranz und aggressiver Proselytismus, stellen nicht notwendigerweise eine Sekte dar noch reichen sie zur Kennzeichnung einer solchen aus. Diese Haltungen sind auch in Gruppen christlicher Glaubender innerhalb der Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften anzutreffen. Diese zur Sektenmentalität neigenden christlichen Gruppen können sich jedoch durch eine Vertiefung ihrer christlichen Bildung und durch den Kontakt mit anderen Mitchristen positiv ändern. Auf diese Weise können sie mehr und mehr eine ‚kirchliche‘ Gesinnung und Haltung annehmen.“³⁰

Als besonders anfällig für neue Bewegungen und „Sekten“ werden Jugendliche angesehen, „(w)enn sie ungebunden, arbeitslos sind, sich nicht aktiv im Pfarrleben oder in freiwilliger pfarrlicher Arbeit engagieren, aus einer labilen Familie kommen, ethnischen Minderheiten angehören oder an Orten leben, die weit entfernt vom Einzugsgebiet der Kirche liegen usw.“³¹ Es wird aber auch darauf hingewiesen, dass Menschen jeden Alters und jeder sozialen Schicht sich derartigen Gruppen anschließen können. Neben dem genannten Grund einer krisenhaften Lebenssituation werden weitere Sehnsüchte genannt, wie z.B. die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, die Begleitung und Antworten in schwierigen Lebenssituationen, die Sehnsucht nach geistiger Führung, Ganzheit, Harmonie, Glück etc. In pastoralen Empfehlungen werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Kirche auf diese Suche und diese Bedürfnisse reagieren kann.

Im Zwischenbericht selbst wird folgendes festgehalten: „Die Antworten auf den Fragebogen zeigen, dass das Phänomen nicht so sehr als Bedrohung der Kirche zu betrachten ist (obgleich viele Antworten den aggressiven Proselytismus einiger Sekten für das Hauptproblem halten), sondern

³⁰ Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), Sekten und neue religiöse Bewegungen. Kap. 1.1.

³¹ Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), Sekten und neue religiöse Bewegungen, Kap. 1.4.

vielmehr als seelsorgerische Herausforderung. In einigen Antworten wird hervorgehoben, dass wir zwar jederzeit unsere eigene Integrität und Redlichkeit aufrechterhalten, aber daran denken sollen, dass jede religiöse Gruppe das Recht hat, ihren eigenen Glauben zu bekennen und nach ihrem eigenen Gewissen zu leben. Sie betonen, dass wir im Umgang mit einzelnen Gruppen die Pflicht haben, uns nach den Grundsätzen des religiösen Dialogs zu verhalten, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil und in späteren kirchlichen Dokumenten niedergelegt wurden.“³²

Anstelle der nach dem 2. Weltkrieg herrschenden grundsätzlich ablehnenden Einstellung gegenüber den als Sekten bezeichneten kleineren und unbekannteren religiösen Gemeinschaften drückt sich hier der Wandel des Umganges hin zu einem Verhältnis aus, das von Respekt vor der persönlichen Frömmigkeit und der religiösen Ausrichtung geprägt ist. Neben der Gruppe, die möglicherweise – aber nicht zwingend – konflikträchtige Strukturen und Anwerbungsmethoden aufweist, rückt nun die Betroffenen und ihre Suche und weltanschaulich/religiöse Neuausrichtung in den Mittelpunkt.

Es wird auch selbstkritisch festgestellt, dass „viele Mängel und Unzulänglichkeiten im derzeitigen Verhalten der Kirche [...] den Erfolg der Sekten begünstigen können.“³³ Daher wird auch darauf hingewiesen, dass die Herausforderung durch die neuen religiösen Bewegungen darin liegt, die „seelsorgerische Leistungsfähigkeit“³⁴ zu vergrößern und zu erneuern. Priester sollten weniger in Verwaltungsaufgaben eingesetzt sein, sondern mehr in der Seelsorge, und der Rolle der Laien in der Auseinandersetzung und dem Umgang mit Sekten sollte vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

³² Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), *Sekten und neue religiöse Bewegungen*, Kap. 1.6.

³³ Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), *Sekten und neue religiöse Bewegungen*, Kap. 3.

³⁴ Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), *Sekten und neue religiöse Bewegungen*, Kap. 4.

In Bezug auf den Umgang mit Sekten und neuen religiösen Bewegungen ist der Zwischenbericht zwiespältig. Auf der einen Seite müsse man „ganz gewiss auch in uns selbst und in unseren Gemeinschaften ihnen gegenüber den Geist Christi entwickeln; wir müssen versuchen zu verstehen, ‚wo sie sind‘ und ihnen, wenn es möglich ist, die Hand in christlicher Liebe entgegenstrecken.“³⁵ Gleichzeitig dürfe man „nicht zulassen, dass eine zu starke Beschäftigung mit den Sekten unseren Eifer in Bezug auf einen echten Ökumenismus aller Christen beeinträchtigt.“³⁶ Wenn neue religiöse Bewegungen Einfluss auf Christ*innen und (ehemalige) Katholik*innen gewinnen wollen, wird als Haltung vorgeschlagen: „Desgleichen können wir natürlich auch nicht naiv irenisch sein. Wir haben das Wirken der Sekten genügend untersucht, um zu erkennen, dass die Positionen und Methoden einiger von ihnen sich destruktiv auf die Persönlichkeit auswirken, Familien und die Gesellschaft auseinanderreißen können und dass ihre Lehrsätze von den Lehren Christi und seiner Kirche weit entfernt sind. Wir vermuten, und in einigen Fällen wissen wir es genau, dass in vielen Ländern starke ideologische Kräfte wie auch wirtschaftliche und politische Interessen durch die Sekten am Werk sind, denen das echte Anliegen des Menschlichen völlig fremd ist und die das ‚Menschliche‘ für unmenschliche Zwecke nutzen. Die Gläubigen, insbesondere die Jugend, müssen darauf hingewiesen werden, auf der Hut zu sein und auch fachmännischen Rat, einen Rechtsbeistand usw. in Anspruch zu nehmen. Zuweilen müssen wir entsprechende Maßnahmen seitens des Staates, der in seinem Einflussbereich handelt, anerkennen und sogar unterstützen.“³⁷

Es wird auch das pastorale Problem angesprochen, dass manche dieser Gruppen Doppelmitgliedschaften zulassen und sich Personen immer mehr mit synkretistischen Lehren beschäftigen, „die den Menschen, die oft wenig

³⁵ Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), Sekten und neue religiöse Bewegungen, Kap. 4.

³⁶ Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), Sekten und neue religiöse Bewegungen, Kap. 4.

³⁷ Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), Sekten und neue religiöse Bewegungen, Kap. 4.

mit der ‚alten Wahrheit‘ anfangen können, als ‚neue Offenbarung‘ und ‚neue Wahrheit‘ angeboten wird“.³⁸

Als wesentliche Grundsätze für den Umgang mit neuen religiösen Bewegungen und daher auch Weltanschauungen werden genannt: „Achtung des Menschen, Achtung der Religionsfreiheit, Vertrauen auf den Heiligen Geist, der in unermeßlicher Weise sich darum bemüht, dass Gottes Liebe die ganze Menschheit, jeden Mann, jede Frau und jedes Kind erreicht“.³⁹

2.3 Jesu Christus, der Spender lebendigen Wassers. Überlegungen zu „New Age“ aus christlicher Sicht

Dieses Dokument, eine gemeinsam vom Päpstlichen Rat für die Kultur und dem Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog erstellte Studie, wurde 2003 veröffentlicht.⁴⁰ Darin wird versucht, „eine christliche Einschätzung des New Age-Denkens und der New Age-Bewegung insgesamt“⁴¹ zu geben. Es handelt sich um eine pastorale Reflexion, um dabei zu helfen, die Ursprünge der Bewegung zu erkennen und zu untersuchen, „auf welche Weise es dem ‚New Age‘ gelingt, das Leben der Christen zu beeinflussen, und es sollen Mittel und Methoden erarbeitet werden, um auf die zahlreichen und vielfältigen Herausforderungen zu antworten, mit denen die christliche

³⁸ Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), Sekten und neue religiöse Bewegungen, Kap. 3.3.

³⁹ Sekretariat für die Einheit der Christen et al. (Hg.), Sekten und neue religiöse Bewegungen, Kap. 4.

⁴⁰ An der Studienkommission, die das Dokument erstellt hat, waren die Sekretäre der Päpstlichen Räte für die Kultur, für den Interreligiösen Dialog und zur Förderung der Einheit der Christen sowie der Kongregation für die Evangelisierung der Völker beteiligt, die von einem Beamten der Kongregation für die Glaubenslehre unterstützt wurden. Der Text ist offiziell in französischer Sprache abgefasst, vom Referat für Weltanschauungsfragen wurde 2003 eine deutsche Übersetzung herausgegeben. Die Zitate beziehen sich auf diese Übersetzung.

⁴¹ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Jesus Christus, 16.

Gemeinschaft in den Teilen der Welt, in denen ‚New Age‘ vertreten ist, sich auseinanderzusetzen hat.“⁴² Es geht darum, Christen dazu zu bewegen, New Age ernst zu nehmen und mit Menschen, die die Welt von einem anderen Standpunkt aus betrachten, in einen kritischen Dialog zu treten.

In dem Text werden Begriffe und grundlegende Prinzipien des New Age kurz dargestellt sowie mit dem christlichen Glauben verglichen und pastorale Empfehlungen gegeben, wie man von Seiten der Kirche mit dem New Age Glauben und den Anhänger*innen umgehen soll. Besonderes wird auf die Spiritualität des New Age im Vergleich zur christlichen Spiritualität eingegangen. Die Überlegungen des Textes „sind ein Versuch, Christen in zweierlei Hinsicht zu helfen: Elemente der sich ausbreitenden New Age-Tradition zu identifizieren [und] jene Elemente aufzuzeigen, die mit der christlichen Offenbarung unvereinbar sind.“⁴³ Als eine pastorale Antwort auf die Herausforderung des Phänomens New-Age wird versucht, es richtig zu verstehen, um es gerecht bewerten zu können. Es handelt sich hier nicht um eine Bewegung im Sinne einer Neuen Religiösen Bewegung, sondern es ist ein loses Netz von praktizierenden Personen. „New Age stellt ein synkretistisches Gebilde dar, das viele verschiedene Elemente umfasst und Menschen erlaubt, Interessen oder Verbindungen in sehr unterschiedlichen Graden und mit unterschiedlichem Engagement zu teilen.“⁴⁴ Dadurch ist es eine Ideenquelle für verschiedene religiöse und parareligiöse⁴⁵ Gruppen.

Das Auftreten und die Ausbreitung des New Age Denkens bewirkt „eine radikale Änderung der Weltanschauung, die nicht nur den Inhalt, sondern auch die grundlegende Interpretation der früheren Sichtweise in Frage stellt. Das vielleicht deutlichste Beispiel dafür im Verhältnis zwischen New Age und Christentum ist die vollständige Revidierung des Lebens und der Bedeutung Jesu Christi. Es ist unmöglich, diese beiden Sichtweisen miteinander in Einklang zu bringen“⁴⁶

⁴² Paul Poupard, Weitere Frucht, 8.

⁴³ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Jesus Christus, 22.

⁴⁴ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Jesus Christus, 23.

⁴⁵ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Jesus Christus, 22.

⁴⁶ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Jesus Christus, 28.

New Age ist ein „Bildnis des Wandels“ eine „Bewegung, in der die meisten Leute ‚sehr ernsthafte Sucher nach der Wahrheit‘ sind, sich mühend im Interesse des Lebens und des inneren Wachstums.“⁴⁷ Es wird beschrieben als ein Phänomen, in dem Anhänger*innen „das innere Leben entdeckt haben und von der Aussicht fasziniert sind, für die Welt Verantwortung zu tragen, dass sie aber auch leicht von einer Tendenz zum Individualismus überwältigt werden und dazu neigen, alles als Konsumobjekt zu sehen. In dieser Hinsicht ist die New Age-Spiritualität nicht christlich, sie ist aber auch nicht buddhistisch, insofern sie keine Selbstverleugnung mit sich bringt. Der Traum von mystischer Einheit scheint in der Praxis zu einer bloß virtuellen Einheit zu führen, welche die Menschen am Ende noch einsamer und unzufriedener zurücklässt.“⁴⁸

Als Grund für die weite Verbreitung des New Age und der Esoterik wird die unauslöschliche Sehnsucht des Menschen nach Spiritualität und Transzendenz ausgemacht. „‚Spiritualität‘ bezieht sich hier auf die innere Erfahrung von Harmonie und Einheit mit dem Ganzen der Wirklichkeit, welche die Gefühle von Unvollkommenheit und Begrenztheit jeder menschlichen Person heilt.“⁴⁹ Viele Menschen suchen alternative Zugänge zur Spiritualität, wie etwa neue Formen der psychologischen Erklärung des Individuums. Auch nehmen „Nostalgie und Neugier im Blick auf die Weisheit und die Rituale vergangener Zeiten“⁵⁰ zu. So entwickeln Menschen eine New Age-Religiosität, wobei festgehalten wird, dass New Age keine Erneuerung der Religion ist.

Themen, an denen sich zentrale Elemente des Denkens und der Praxis des New Age aus christlicher Sicht bewerten lassen werden sind z.B: Wer oder was ist Gott – ein Wesen, eine Sache oder eine Kraft? Gibt es einen Jesus Christus oder gibt es Tausende? Was ist der Mensch? Wodurch – oder durch wen – werden wir gerettet? Wie werden Leid und Tod gedeutet?

⁴⁷ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Jesus Christus, 55.

⁴⁸ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Jesus Christus, 55f.

⁴⁹ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Jesus Christus, 53.

⁵⁰ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Jesus Christus, 19.

Das Dokument fordert dazu auf, dass sich Bildungsstätten und Fachleute mit den Gedanken und Praktiken des New Age beschäftigen und dieser die christliche Botschaft fundiert gegenüberstellen. Sie sollen grundsätzlich mit Vertreter*innen des New Age in einen kritischen Dialog treten, aber auch darauf achten, dass in katholischen Häusern keine Werbung dafür betrieben wird. Sie haben auch die Aufgabe, Personen darüber aufzuklären, ob ein Angebot oder eine Übung „sich auf den von Jesus Christus geoffenbarten Gott bezieht, auf irgendeine andere Offenbarung oder einfach auf die verborgenen Tiefen des Ich.“⁵¹ Und hier kommt den Expert*innen für Weltanschauungsfragen, neben den Bildungseinrichtungen, eine große Rolle zu.

3. Religiöser Pluralismus im Spannungsfeld von Vielfalt, Unterscheidung und Konflikträchtigkeit – Selbstverständnis, Arbeitsansatz und Arbeitsweise kirchlicher Weltanschauungsarbeit heute

3.1 Ausgangspunkt

Der Überblick über die Entwicklung der kirchlichen Weltanschauungsarbeit zeigt, dass sich mit den weitreichenden Veränderungen in der Wahrnehmung und der Bewertung von Religionen und religiösen Pluralisierungsprozessen die Arbeitsweise und das Selbstverständnis der kirchlichen Weltanschauungsarbeit kontinuierlich weiterentwickelt hat. Gleichzeitig verweisen diese Veränderungen auch auf die Wahrnehmungen und Erfahrungen der kirchlichen Weltanschauungsarbeit selbst.

Der Prozess der religiösen Pluralisierung prägt die „religiöse Landschaft“ der Gegenwart nach wie vor und bringt fortlaufend vielfältige, und unterschiedliche neue Formen von organisierter Religion, religiösen Szenen sowie Sinn- und Lebenshilfeangebote hervor, in denen Religion bzw. weltanschauliche Elemente eine mehr oder weniger zentrale Rolle spielen. Gleichzeitig nimmt die Gleichgültigkeit gegenüber den Religionen und

⁵¹ Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.), Jesus Christus, 78.

religiösen Angeboten in der Gesellschaft zu. In den letzten Jahren hat die öffentliche Wahrnehmung der Themen Religion, religiöses Leben und religiöse Praxis zugenommen, obwohl diese Fragen für immer weniger Menschen eine wichtige Rolle in ihrem Leben einnehmen.

Diese Entwicklungen machen für die christlichen Kirchen eine intensive und fortlaufende Beschäftigung mit den Erscheinungsformen, Chancen und Problemen religiöser Pluralisierung erforderlich, weil sie von diesen Prozessen in vieler Hinsicht betroffenen sind. Aktuell wäre hier die nachlassende gesellschaftliche Bedeutung der Kirchen zu nennen und die nachlassende Bereitschaft, sich längerfristig an eine Religion bzw. ein religiöses Angebot zu binden. Viele Menschen wenden sich im Laufe ihres Lebens ganz unterschiedlichen religiösen Gemeinschaften oder Angeboten zu. Auch innerhalb der christlichen Kirche nimmt beispielsweise der Anteil der sog. „Grenzgänger*innen“ zu, die religiöse Angebote unterschiedlicher Herkunft wahrnehmen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der eigenen Konfession bzw. Religion. Individualisierte Formen von Religion und Religiosität, die sich aus Elementen unterschiedlichster Herkunft zusammensetzen, nehmen auch im Bereich der Kirchen zu. Dabei spielt es häufig keine Rolle, ob die einzelnen Elemente, aus denen individualisierte Formen von Religion und Religiosität bestehen, nach dem Selbstverständnis der Religionen und Traditionen, aus denen sie stammen, plausibel bzw. widerspruchsfrei miteinander vereinbar sind. Besonders im weiten Feld der Esoterik vermischen sich sehr unterschiedliche Elemente. In diesen vielfältigen, weltanschaulich sowie religiös aufgeladenen Angeboten ist eine Unterscheidung zwischen Religion, Medizin, Lebenshilfe, Therapie und Pädagogik häufig nur noch – wenn überhaupt – sehr schwer möglich.

In Folge dieser Entwicklungen verändern sich auch zentrale religiöse Begriffe. Der selbstverständlich auch im Bereich der christlichen Kirchen beheimatete Begriff der Spiritualität entwickelt sich beispielsweise zunehmend zum Gegenbegriff zu „Religion“ im Sinne kirchlich geprägter Religiosität und Frömmigkeit. Im Begriff der Spiritualität drückt sich so nicht nur „die Distanz zu den traditionellen Dogmen der Kirche, die Skepsis

gegenüber der Autorität“⁵² aus, sondern auch die Autonomie des Individuums in Bezug auf Religiosität.⁵³ Definierte beispielsweise der „Brockhaus“ 2006 den Begriff der Spiritualität noch im klassischen Verständnis der Religionen als „die durch seinen Glauben begründete und durch seine konkreten Lebensbedingungen ausgeformte geistig-geistliche Orientierung und Lebenspraxis eines Menschen“⁵⁴, so verstand das Lexikon bereits ein Jahr später unter Spiritualität den „Sammelbegriff für Bestrebungen, den materialistischen Gesellschaftstheorien und dem praktizierten Materialismus einer häufig nur aus Bequemlichkeit kirchentreuen Bevölkerungsmehrheit zu begegnen.“⁵⁵

Kirchliche Weltanschauungsarbeit geht davon aus, dass es sich bei den religiösen Pluralisierungsprozessen der Gegenwart um irreversible und ambivalente Entwicklungen handelt. Dabei gilt für die Kirchen und die kirchliche Weltanschauungsarbeit, dass „die Anerkennung und Respektierung kultureller und religiöser Vielfalt (...) ein Kennzeichen einer christlichen Ethik unter den Bedingungen der Moderne“⁵⁶ ist. Diese grundsätzliche Anerkennung und Respektierung kultureller und religiöser Vielfalt ist, wie bereits beschrieben, in der christlichen Theologie vielfach grundgelegt.⁵⁷

Die Haltung der christlichen Kirchen zur religiösen Pluralisierung hat sich, wie bereits gezeigt wurde, in den letzten Jahrzehnten hin zu einer kritisch-konstruktiven Wahrnehmung und differenzierten Bewertung dieser Entwicklungen gewandelt, die dem ambivalenten Charakter dieser Prozesse

⁵² Detlef Pollack, *Spiritualität*, 86.

⁵³ Vgl. ebd.

⁵⁴ Brockhaus 2006, *Spiritualität*.

⁵⁵ Brockhaus 2007, *Spiritualität*

⁵⁶ Harald Baer et al., Vorwort, VII.

⁵⁷ Vgl. dazu Ernst-Wolfgang Böckenförde, Art. Religionsfreiheit, 1082-1083: „... erst das Zweite Vatikanische Konzil hat 1965 Religionsfreiheit als äußeres Recht und Prinzip der staatlichen Rechtsordnung vorbehaltlos anerkannt und nicht nur pragmatisch, sondern naturrechtlich, aus der Würde der menschlichen Person, sowie – theologisch – aus der Freiheit des Glaubensaktes heraus begründet.“; vgl. dazu auch Roman A. Siebenrock / Albert Lampe, *Auseinandersetzung in der Begegnung. Weltanschauungsarbeit im Geiste des Konzils (= WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt Nr. 102)*, Wien 2013.

und Phänomene Rechnung trägt. Darin zeigt sich eine weitgehende Gemeinsamkeit zwischen der katholischen und der evangelischen Konzeption kirchlicher Weltanschauungsarbeit, deren Miteinander von einer intensiven ökumenischen Zusammenarbeit geprägt ist. Sie erstreckt sich auf viele Bereiche und bildet sich beispielsweise in der gegenseitigen Mitwirkung an zentralen Publikationen ab.

3.2 Leitperspektiven kirchlicher Weltanschauungsarbeit

Hinsichtlich der Wahrnehmung und der Auseinandersetzung mit diesen religiösen Phänomenen und Entwicklungen durch die kirchliche Weltanschauungsarbeit können heute drei verschiedene Perspektiven bzw. Leitperspektiven unterschieden werden.

Die a) *Wahrnehmung der religiösen Situation unter dem Gesichtspunkt der Pluralisierung* ist eine eigenständige Form der Wahrnehmung und bildet gleichzeitig eine wichtige Grundlage für die beiden weiteren Formen der Wahrnehmung religiöser Phänomene und Entwicklungen. Bei der b) *Wahrnehmung und Auseinandersetzung unter dem Gesichtspunkt der Unterscheidung und Verhältnisbestimmung zum Christlichen* sowie der c) *Wahrnehmung unter dem Gesichtspunkt der Sozialverträglichkeit* handelt es sich im Schwerpunkt um Formen einer wertenden, kritisch-konstruktiven Auseinandersetzung. Die Unterscheidung der Perspektiven verdeutlicht, dass in weltanschaulichen Äußerungen und Stellungnahmen methodisch die Beschreibung von Phänomenen, Gruppen, Szenen und Entwicklungen deutlich erkennbar von einer Bewertung unterscheidbar bleiben muss, wobei die Bewertung anhand von offengelegten Kriterien transparent und nachvollziehbar gemacht werden muss.

Mit der Wahrnehmung religiöser Vielfalt ist auch der dialogische Aspekt kirchlicher Weltanschauungsarbeit verbunden, d.h., der direkte Kontakt mit Vertreter*innen neuer religiöser Bewegungen bzw. Akteur*innen auf dem „religiösen Markt“, der, auch wenn er nicht immer möglich ist, grundlegend für jede Weltanschauungsarbeit ist. Martin Fritz spricht hier zu Recht von einer eigenständigen Grundaufgabe kirchlicher Weltanschauungsarbeit: „In

einem von Empathie geprägten Gespräch kann auch das Bewusstsein für die Grenzen und Schwächen der eigenen sowie für das Recht und den Wert der anderen Position wachsen. Im Ergebnis zielt der Dialog dann nicht mehr nur auf bessere Kenntnis und treffendere Auseinandersetzung, sondern auch auf die Förderung von Toleranz und respektvoller Konvivenz."⁵⁸

3.2.1 Wahrnehmung der religiösen Situation unter dem Gesichtspunkt der Pluralisierung

Als erstes ist hier die Wahrnehmung der Entwicklung der religiösen Situation unter dem *Gesichtspunkt der Pluralisierung* zu nennen. Es gilt bei der Wahrnehmung der Vielfalt religiöser Gruppen und Phänomene zu versuchen, diese zunächst aus sich selbst heraus zu verstehen und zu beschreiben. Ausgewertet werden neben Selbstdarstellungen auch kritische Darstellungen, ergänzt durch das Sammeln eigener Eindrücke, wo möglich durch direkte Kontakte. Dies geschieht vor dem Hintergrund einer zunehmenden religiösen Indifferenz, einer „Non-Religion“⁵⁹, angesichts derer ein religiös bestimmtes Selbstverständnis immer weniger plausibel bzw. fragwürdig oder exotisch erscheint. Zur weltanschaulichen Vielfalt zählen nicht nur auf den ersten Blick als religionsförmig erkennbare Gruppen und Phänomene. Vielen Angeboten auf dem religiösen Markt „fehlen deutlich die Merkmale traditioneller Religionen, so z.B. einheitliches Gottesbild, verbindliches Lehrsystem, Wahrheitsanspruch, verbindliche Ethik.“⁶⁰ Das gilt nicht nur für Angebote aus dem esoterischen Bereich. Religion wird immer mehr Element und Bestandteil in vielfältigen, mehr oder weniger religiös aufgeladenen Angeboten, in denen, wie bereits beschrieben, eine Unterscheidung zwischen Religion, Medizin, Therapie, Lebenshilfe, Pädagogik und Unterhaltung häufig nur sehr schwer möglich ist. Michael N. Ebertz spricht hier von „impliziter Religion“, die sich in einem Prozess der Diffusion „auf ganz unterschiedliche Orte, Anbieter und Sozialformen“⁶¹ verteilt. Diesen Phänomenen kann man sich daher nur mit einem weiten Religionsbegriff annähern, der Religiosität deutlich weiter

⁵⁸ Martin Fritz, *Apologetische Zentrale?*, 242.

⁵⁹ Klaus Fitschen, *Konfessionslos?*, 36.

⁶⁰ Matthias Pöhlmann, *Tanz um das spirituelle Ich*, 5.

⁶¹ Michael N. Ebertz, *Kirche im Gegenwind*, 148.

fasst als es die qualitativen Bestimmungsmerkmale institutionalisierter Formen von Religion zulassen.

3.2.2 Wahrnehmung und Auseinandersetzung unter dem Gesichtspunkt der Unterscheidung und Verhältnisbestimmung zum Christlichen

Kirchliche Weltanschauungsarbeit nimmt die Vielfalt religiöser Gruppen und Phänomenen und Entwicklungen im Unterschied und darüber hinaus auch unter dem *Gesichtspunkt der Unterscheidung und Verhältnisbestimmung* zum Christlichen wahr. Die Basis für diese Auseinandersetzung bildet im Christentum das christliche Welt-, Menschen- und Gottesbild. Hier gilt, was Reinhard Hempelmann folgendermaßen formuliert: „Religiöse Vielfalt schafft für das christliche Zeugnis eine Vielzahl von Gesprächssituationen (...) Meines Erachtens kommt es im Kontext religiöser Vielfalt darauf an, das christliche Zeugnis erkennbar zur Sprache zu bringen. Die Situation des religiösen Pluralismus macht die Identifizierbarkeit und Profilierung einer vom Evangelium her bestimmten christlichen Glaubensperspektive ebenso nötig wie die Fähigkeit zum Dialog. Die Christen schulden ihren Gesprächspartnern die Darlegung des elementar Christlichen und des unterscheidend Christlichen (...) Für das Gespräch verschiedener religiös-weltanschaulicher Überzeugungen und Systeme ist beides wichtig, Hörfähigkeit und Auskunftsfähigkeit im Blick auf die eigenen Glaubensgrundlagen. Verschmelzungswünsche und Harmonisierungsstrategien sind als Antwort auf die Situation religiöser Vielfalt ebenso untauglich wie fundamentalistische Abwehrreaktionen, die von starren Wahrnehmungsmustern ausgehen und vor allem an scharfen Abgrenzungen interessiert sind.“⁶²

Anders als bei der oben beschriebenen ersten Form der Wahrnehmung der religiösen Situation unterscheidet die kirchliche Weltanschauungsarbeit bei der Verhältnisbestimmung religiöser Gruppen und Phänomene zum Christlichen zwischen Religion und Religiosität und legt hier einen qualitativen Religionsbegriff zugrunde. Darin unterscheidet sich dieses

⁶² Reinhard Hempelmann, Religion und Religiosität, 25.

Vorgehen von dem der Religionswissenschaft, die diese wertende Differenzierung methodisch nicht vornimmt.

Wie Religion im Sinne eines qualitativen Religionsbegriffs zu bestimmen ist, wird auch innerhalb der christlichen Theologie unterschiedlich beantwortet, jedoch gilt bei aller Unterschiedlichkeit, dass allein „der Aufbruch des Menschen ‚aus seinem mangelhaften Dasein‘ (...) noch nicht Religion da sein“⁶³ lässt. Denn „gerade wenn als religiös auch solche Phänomene gelten, die im Selbstverständnis der Betroffenen anders verstanden werden, muss das funktionale Religionsverständnis auch substantielle Züge annehmen, sonst wäre der Religionsbegriff nicht mehr zu bestimmen.“⁶⁴

Für Linus Hauser, der in seiner Definition von Hermann Schrödter ausgeht, ist Religion „die Gesamtheit der Erscheinungen (Objektivationen), in denen Menschen das Bewusstsein der radikalen Endlichkeit ihrer Existenz und deren reale Überwindung (Religiosität) ausdrücklich machen“⁶⁵. Religiosität hingegen „ist die Geneigtheit, die eigene Endlichkeit als prinzipiell nichtig bzw. als real aufhebbar bzw. aufgehoben ansehen zu wollen.“⁶⁶

Nach Hans Waldenfels kann da von Religion gesprochen werden, „wo a) ausdrücklich oder einschlussweise von einem gottbezogenen Verhalten die Rede ist, wo b) der Mensch sich als ein für ein Umgreifendes offenes und folglich in dieses transzendierendes Wesen versteht und wo er c) weiß, dass es dabei um ihn selbst, seine Herkunft und seine Vollendung geht.“⁶⁷

Im Unterschied zu einem funktionalen soziologischen Religionsbegriff ist auf der Grundlage eines religiösen Religionsbegriffs auch religiöse Religionskritik möglich „einerseits in der Form der Kritik, die von einer bestimmten Religion an anderen Religionen geübt wird, andererseits auch

⁶³ Carl Heinz Ratschow, Von der Religion in der Gegenwart, Kirche zwischen Planen und Hoffen 6, Kassel 1972, zit. nach: Reinhard Hempelmann, Religion und Religiosität, 12.

⁶⁴ Reinhard Hempelmann, Religion und Religiosität, 11-13.

⁶⁵ Linus Hauser, Kritik, 47.

⁶⁶ Linus Hauser, Kritik, 50.

⁶⁷ Hans Waldenfels, Religion, 1078.

als Kritik innerhalb einer bestimmten Religion.“⁶⁸ Religiöse Religionskritik „stellt also nicht die Sinnhaftigkeit von Religion überhaupt infrage, wohl aber die Sinnhaftigkeit oder Angemessenheit einzelner Erscheinungsformen von Religion.“⁶⁹

3.2.3 Wahrnehmung unter dem Gesichtspunkt der Sozialverträglichkeit

Zur kirchlichen Weltanschauungsarbeit gehört als drittes die Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit der Vielfalt religiöser Gruppen und Phänomene unter dem *Gesichtspunkt ihrer Sozialverträglichkeit*.

Der Prozess der religiösen Pluralisierung stellt nicht nur für die christlichen Kirchen, sondern auch für die Gesellschaft eine Herausforderung dar, die nicht unterschätzt werden darf.⁷⁰ Religiöse Pluralisierungsprozesse verlaufen in der Regel nicht harmonisch und spannungsfrei, sondern bringen eine Reihe von Fragen, Problemen und Konflikten mit sich, auch wenn ihre verfassungsmäßige Grundlage durch das Recht auf freie Religionsausübung verbürgt ist, das nicht infrage gestellt werden darf: „Die durch das Grundgesetz gewährte Freiheit in der Religionsausübung bezieht sich auf den Einzelnen wie auf die Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften. Sie findet ihre Grenze allein dann, wenn sie in Widerspruch gerät zu anderen Werten der Verfassung.“⁷¹

Entscheidend für diese kritisch-konstruktive Auseinandersetzung ist zunächst die Frage, wie sich das Selbstverständnis, die Vorstellungswelt und die Praxis neuer religiöser bzw. weltanschaulicher Bewegungen, Szenen und Phänomene vor dem Hintergrund der grundlegenden Werte der freiheitlich demokratischen Grundordnung ausnehmen. Hier gilt es zunächst einer vorschnellen, pauschalen Identifikation des religiös Unkonventionellen mit dem gesellschaftlich Problematischen entgegenzutreten und beides deutlich

⁶⁸ Ulrich H. J. Körtner, Religiöse Religionskritik, 32.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Vgl. dazu Hanna Fülling, Religionspolitik vor den Herausforderungen der Pluralisierung (= EZW-Texte Nr. 259), Berlin 2019.

⁷¹ Reinhard Hempelmann, Religion und Religiosität, 25.

voneinander zu unterscheiden, auch wenn es im Einzelfall miteinander verbunden beobachtet werden kann. Genauso wenig darf umgekehrt die Differenz weltanschaulicher Vorstellungen zum christlichen Welt-, Gottes- und Menschenbild für die christliche Weltanschauungsarbeit zum Anlass gesellschaftlicher Ausgrenzung oder religiöser Diskriminierung genommen werden. Andernfalls würden kirchlich-weltanschauliche Stellungnahmen zum Ausdruck einer „Konfrontationsapologetik“, die mit ihrer „Tendenz zum Traditionalismus und Antimodernismus“⁷² ihr Ziel verfehlt. Vielmehr gehört es zu den Aufgaben der kirchlichen Weltanschauungsarbeit, auf problematische Entwicklungen auch in kirchlichen Gruppen, Gemeinschaften und Zusammenhängen aufmerksam zu machen. Die Notwendigkeit dieser selbstkritischen kirchlichen Perspektive zeigt sich nicht nur bei der Frage der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs, sondern auch in der in den letzten Jahren gestiegenen Aufmerksamkeit für das Phänomen des Geistlichen Missbrauchs, die jüngst zur Auflösung von kirchlichen Gruppen geführt hat, die zu den „Neuen geistlichen Gemeinschaften in der katholischen Kirche“ gehörten⁷³.

Bei der weltanschaulichen Beratung liegt der Fokus der Frage der Sozialverträglichkeit vor diesem Hintergrund in erster Linie auf individuellen Gefährdungspotentialen. Hier geht es vor allem um die Frage, ob die Zugehörigkeit zu einer bestimmten weltanschaulichen Gruppe bzw. die Nähe zu einer bestimmten weltanschaulichen Szene und deren Vorstellungswelt und Praxis für die Betroffenen mit konkreten Nachteilen und Beeinträchtigungen, bis hin zur Einschränkung oder sogar Verletzung von Grund- und Menschenrechten, verbunden ist. Dabei muss die Frage der Passung zwischen der konkreten Lebenssituation der Betroffenen auf der einen und der Beschaffenheit des neuen Sinnangebots auf der anderen Seite berücksichtigt werden. Erfahrungen zeigen, dass beispielsweise einsame Menschen mit einem starken Bedürfnis nach Zugehörigkeit eher durch die

⁷² Reinhart Hummel, Apologetische Modelle, in: Reinhart Hummel / Gottfried Küenzlen / Hansjörg Hemminger: Begegnung und Auseinandersetzung. Apologetik in der Arbeit der EZW (= EZW-Impulse 39), Stuttgart 1994, 3-13 (8), zit. nach: Martin Fritz, Apologetische Zentrale?, 244.

⁷³ 2021 entzog das Bistum Münster der Gemeinschaft „Totus Tuus“ die kirchliche Anerkennung, 2020 wurde im Erzbistum München und Freising die „Katholische Integrierte Gemeinde“ aufgelöst.

Missionstätigkeit der Zeugen Jehovas ansprechbar sind, wohingegen Menschen, die im Berufsleben unter starkem Druck stehen und sich behaupten müssen, eher auf Selbstoptimierungskonzepte ansprechen. Das kann sich für die Betroffenen unterschiedlich auswirken, auch problematisch.

Für die Einschätzung der Konflikträchtigkeit weltanschaulicher Gruppen haben sich Checklisten⁷⁴ als hilfreich erwiesen. Diese bieten – vor allem auf psychologischer Grundlage – Kriterien, die sich auf problematische Merkmale in der Struktur und der Vorstellungswelt weltanschaulicher Gruppen beziehen.⁷⁵ Sie verstehen sich als Hilfe bei der Einschätzung konkreter Angebote und bei der Auswertung von entsprechenden Erfahrungen mit weltanschaulichen Gruppen und Anbietern. Beispiele für solche Kriterien sind etwa die klare Ausrichtung einer Gruppe auf eine Führer*innenfigur oder -ideologie, das Verbot innerhalb der Gruppe Kritik zu äußern bzw. Kritik von außen zu akzeptieren oder ein elitäres Selbstverständnis, das Wahrheit, Heil und Rettung exklusiv nur für die Angehörigen der eigenen Gruppe vorsieht. Dabei gilt: "Der Begriff 'Sekte' darf nicht als 'Kampfbegriff' verwendet werden, um kleinere Religionsgemeinschaften oder Andersdenkende zu stigmatisieren. Gruppen und Gemeinschaften aber, die sich selbst absolut setzen, die meinen, Gott oder den Heiligen Geist für sich 'gepachtet' zu haben, die Menschen mit problematischen Versprechungen in Abhängigkeit bringen, werden in der Öffentlichkeit unvermeidlich als 'Sekte' wahrgenommen. Im kirchlichen oder staatlichen Kontext sollte dieser Begriff jedoch vermieden werden."⁷⁶

Kirchliche Weltanschauungsarbeit betrachtet religiöse Pluralisierung als vielschichtiges, ambivalentes Phänomen mit vielen Facetten – auch, aber nicht ausschließlich und nicht in erster Linie – unter dem Gesichtspunkt der

⁷⁴ Vgl. die Checkliste des Fachbereichs Religions- und Weltanschauungsfragen der Diözese Augsburg, abrufbar unter: <https://bistum-augsburg.de/content/download/68636/file/Informationsbrosch%C3%BCre%20Sekten.pdf> [04.04.22]; auch staatliche Stellen verwenden solche Checklisten, z.B. die Beratungsstelle „Zebra“, abrufbar unter: <https://zebra-bw.com/checklisten/> [04.04.22].

⁷⁵ Vgl. Psychologische Kriterien zur Beurteilung von Destruktiven Gruppierungen, abrufbar unter: <https://www.sekten-sachsen.de/wasistsekte.htm> [04.04.22].

⁷⁶ Andreas Fincke, Was ist eine Sekte?

Sozialverträglichkeit bzw. ihres Gefahrenpotentials. Letzteres darf andererseits in keinem Fall ausgeblendet werden. Das kann es in begründeten Einzelfällen als erforderlich erscheinen lassen, auch öffentlich vor konkret zu benennenden Gefahren zu warnen. Dass hier angesichts defizitärer gesetzlicher Regelungen Handlungsbedarf besteht, ist seit langem bekannt. Bereits 1998 kam die bereits erwähnte Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags »Sogenannte Sekten und Psychogruppen« zu der Auffassung, dass, angesichts der Klagen von Verbraucher*innen, die auf „negative Persönlichkeitsveränderung, schädliche Gesundheitsfolgen und finanzielle Übervorteilung“⁷⁷ abzielten, das geltende Recht oft keinen wirksamen Schutz der Betroffenen gewährleistet. Sie befürwortet die Schaffung eines Gesetzes zur Regelung der gewerblichen Lebensbewältigungshilfe, das allerdings bis heute nicht verabschiedet wurde.

Kirchliche Weltanschauungsarbeit hat, wie aus diesen Leitperspektiven hervorgeht, einen doppelten Fokus: Sie versteht sich, entsprechend dem Grundverständnis kirchlichen Handelns, als *Dienst an der Kirche und Dienst der Kirche an der Gesellschaft*. Die Frage, ob sich kirchliche Weltanschauungsarbeit an den Binnenbereich von Kirche oder an die Gesellschaft richtet, ist entscheidend für die Art und Weise, wie kirchliche Weltanschauungsarbeit zu religiösen und weltanschaulichen Phänomenen und Fragen Stellung nimmt.

3.3 Arbeitsweise und Arbeitsschwerpunkte kirchlicher Weltanschauungsarbeit

Die katholischen Arbeitsstellen für Weltanschauungsfragen sind in den Ordinariaten der deutschsprachigen Bistümer unterschiedlich verortet, oft sind sie im Pastoral- oder Seelsorgeamt angesiedelt und verstehen sich im Schwerpunkt als seelsorgerliches Beratungsangebot. Ein inhaltlicher Zusammenhang besteht zu den kirchlichen Arbeitsfeldern *Ökumene* und *Interreligiöser Dialog*.

⁷⁷ Enquete-Kommission »Sogenannte Sekten und Psychogruppen«.

Kirchliche Weltanschauungsarbeit beschäftigt sich, wie bereits oben genannt, mit der ganzen Bandbreite religiöser und weltanschaulicher Phänomene, Gruppen, Szenen und neureligiöser Bewegungen. Es geht darum, die Erscheinungsformen und Trends des Religiösen in der modernen Gesellschaft und die damit verbundenen theologischen und pastoralen Fragestellungen wahr zu nehmen. Weltanschauliche Pluralisierung stellt nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für Kirche und Pastoral gleichzeitig eine Herausforderung und eine Chance dar. Es gilt, Religion und Kirche im Verhältnis zu den vielfältigen Erscheinungsformen des Religiösen in der modernen Gesellschaft wahr zu nehmen. Die Positionsbestimmung zu neuen religiösen Bewegungen und Phänomenen erfolgt, wie beschrieben, vor dem Hintergrund des christlichen Welt-, Gottes- und Menschenbilds.

Konkrete Arbeitsformen kirchlicher Weltanschauungsarbeit sind vor allem:

3.3.1 Weltanschauliche Beratung

Einen wichtigen Schwerpunkt kirchlicher Weltanschauungsarbeit bildet das Beratungsangebot der Weltanschauungsbeauftragten. Dieses Angebot umfasst die Möglichkeit zur persönlichen Information und Beratung im Gespräch, per Telefon oder E-Mail. Im Sinne des *Dienstes an der Kirche* und des *Dienstes der Kirche an der Gesellschaft* steht das Beratungsangebot nicht nur kirchlichen Dienststellen, Mitarbeiter*innen und Katholik*innen offen, sondern versteht sich auch als Angebot an Menschen, die nicht zur katholischen Kirche gehören bzw. oft auch gar keinen Bezug zu einer Religion oder Kirche haben. Dabei gilt es, „im religiösen Pluralismus christlich auskunftsfähig zu sein. Faire Information über ‚die anderen‘ verbindet sich mit dem, was christlicher Glaube ist und was Christen zu sagen haben“⁷⁸, wobei methodisch Beschreibung und Bewertung erkennbar und unterscheidbar bleiben müssen. Viele Menschen wenden sich „ganz bewusst an eine kirchliche Beratungsstelle, weil sie von dort auch inhaltliche religiöse Orientierung, Antworten auf Fragen nach ‚richtig oder falsch‘, nach der Sinnhaftigkeit von Angeboten und Wegen, nach innerer ‚Wahrheit‘, aber

⁷⁸ Harald Baer et al., Vorwort, VII.

auch Bewertungen, Klärungen und damit letztlich Antwort von einem gläubigen Standort aus erwarten.“⁷⁹

Eine wichtige Grundlage für diese Aufgabe bildet, wie bereits erwähnt, Passung als „neues Beurteilungsparadigma“⁸⁰, das auf die Untersuchungsergebnisse neuerer Biografieforschung, vor allem die der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, zurückgeht⁸¹. „Daraus resultierte auch die Einbeziehung des subjektiven Anteils an einer ‚Bekehrung‘ und Konversion in neue religiöse Bewegungen hinein. ‚Passung‘ ist in diesem Sinn ein Schlüsselwort.“⁸²

Bei einem erheblichen Teil der Anfragen geht es um Konflikte, bei denen religiöse Fragen, weltanschauliche Gruppen oder Szenen eine zentrale Rolle spielen. Das Ansehen und die anhaltende Resonanz auf das Beratungsangebot kirchlicher Weltanschauungsarbeit zeigen, dass weltanschauliche Beratung sachlich, fair und kritisch auch durch eine Institution erfolgen kann, die selbst eine Anbieterin auf dem „religiösen Markt“ ist. Für Ratsuchende und Betroffene in Konfliktsituationen ist der Kontakt mit den Arbeitsstellen für Weltanschauungsfragen oft ein Erstkontakt, bei dem, falls erforderlich, auf weitere, speziellere Hilfe in einem Netz professioneller Hilfs- und Beratungsmöglichkeiten verwiesen werden kann. Diese Beratung ist somit „an den Schnittstellen zwischen Seelsorge/Pastoral, Theologie, Religionswissenschaft, therapeutischer oder psychosozialer Beratungsarbeit, Medizin, Justiz und Polizei, Gesellschaftspolitik und Verbraucherschutz angesiedelt.“⁸³

3.3.2 Informationsangebot, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Ein weiterer Schwerpunkt der Weltanschauungsarbeit besteht in der Bereitstellung vielfältiger Informationen zu weltanschaulichen Themen,

⁷⁹ Albert Lampe, Kirchliche Beratung, S. 120.

⁸⁰ Harald Baer et al., Vorwort, VIII.

⁸¹ Harald Baer et al., Vorwort, VII.

⁸² Harald Baer et al., Vorwort, VIII.

⁸³ Albert Lampe, Kirchliche Beratung, 117.

Phänomenen und weltanschaulichen Gruppen, die durch Arbeits- und Orientierungshilfen sowie Handreichungen und pädagogische Materialien ergänzt werden. Ein großer Teil dieses Angebots wird seit einigen Jahren nicht mehr in gedruckter Form, sondern auf den entsprechenden Internetseiten und -portalen der Diözesen, Bistümer und Landeskirchen bereitgestellt. Diese Angebote werden gut angenommen⁸⁴.

Veranstaltungen, Vorträge und Seminare zu Themen und Fragen, die mit dem Prozess der religiösen Pluralisierung verbunden sind, bilden einen weiteren Schwerpunkt der kirchlichen Weltanschauungsarbeit. Sie richten sich, häufig in Kooperation mit anderen Bildungsträgern, breit gefächert an unterschiedliche Zielgruppen und verstehen sich als Beitrag zur religiösen und interreligiösen Bildung, dem die Haltung des Respekts und Anerkennung kultureller und religiöser Vielfalt zugrunde liegt⁸⁵. Mit Blick auf die Situation einer fortschreitenden weltanschaulichen Pluralisierung gilt es, eine „Pluralismusfähigkeit“ zu fördern. Religiöse Bildung muss „angesichts der Vielfalt weltanschaulicher Orientierungen die Wahrnehmung für den fremden und den eigenen Glauben gleichermaßen schärfen und so zur Stärkung der Urteilsfähigkeit und zur religiösen Orientierung beitragen“, denn „Dialog- und Pluralismusfähigkeit setzen eigene Perspektiven und Überzeugungen voraus.“⁸⁶

Auf diesem Gedanken und Auftrag basiert auch die Erstellung von Materialien für den Schulunterricht sowie die Begleitung und Unterstützung von schulischen und wissenschaftlichen Arbeiten.

⁸⁴ Ein aktuelles Beispiel für ein ökumenisches Gemeinschaftsprojekt ist die „Spirituelle Apotheke“. Auf dieser Website finden sich neben Kurzinformationen zu weltanschaulichen Gruppen und Phänomenen die Kontaktadressen kirchlicher Beratungsangebote sowie Informationen zu Selbstverständnis und Beratungsansatz der kirchlichen Weltanschauungsbeauftragten, abrufbar unter: www.spirituelle-apotheke.de [04.04.22].

⁸⁵ Das Projekt „Check deinen Durchblick“ der katholischen Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen in Österreich richtet sich beispielsweise an Jugendliche und versteht sich als Orientierhilfe angesichts der unüberschaubaren Angebote von religiösen und weltanschaulichen Gruppen und Szenen, abrufbar unter: www.weltanschauungsfragen.at/arbeitshilfen/check-deinen-durchblick [04.04.22].

⁸⁶ Vgl. dazu den Artikel von Reinhard Hempelmann in dieser Broschüre.

Zur Öffentlichkeitsarbeit der Weltanschauungsbeauftragten gehört auch die bereits erwähnte Zusammenarbeit mit den Medien⁸⁷, bei der die Weltanschauungsbeauftragten der Kirchen immer wieder als Experten befragt und um Stellungnahmen und Einschätzungen gebeten werden.

4. Abschließende Überlegungen

Die Bandbreite der Aufgaben kirchlicher Weltanschauungsarbeit liegt zwischen spirituellem Konsumentenschutz und apologetischer Auseinandersetzung mit religiösen und nichtreligiösen Weltanschauungen. Dazu kommt, dass die beiden den Aufgabenbereich oftmals bezeichnenden Begriffe Sekte und Weltanschauung sehr unspezifisch sind. Auch aus diesem Grund erfolgen Anfragen zu den unterschiedlichsten Themenfeldern. Die Palette reicht hier von bestimmten religiösen und weltanschaulichen Gruppierungen über Therapieangebote, alternative Lebensentwürfe, Angebote der Hilfe zur Lebensbewältigung oder der Selbstoptimierung bis hin zu okkulten Praktiken, Verschwörungstheorien und Reichsbürger*innen.

In der Weltanschauungsarbeit selbst geht es somit nicht nur darum, Menschen zu helfen, die Fragen zu einem religiösen oder weltanschaulichen Angebot haben oder die Konflikte mit oder in einer Gemeinschaft haben, sondern auch darum aufzuzeigen, dass Glaube und weltanschauliche Überzeugungen ihre Berechtigung und ihren Sinn haben. Insofern bewirkt der Kontakt mit Weltanschauungsbeauftragten häufig auch eine Selbstreflexion und eine Vergewisserung der eigenen weltanschaulichen und religiösen Einstellung.⁸⁸

Oftmals werden die Weltanschauungsbeauftragten auch kontaktiert, wenn es um vermutete oder tatsächliche Abhängigkeiten und Ausnützung von

⁸⁷ Vgl. dazu Kap. 1.7 sowie den Exkurs „Verantwortung und Sorgfaltspflicht“ in diesem Artikel.

⁸⁸ Vgl. das Projekt der katholischen Weltanschauungsbeauftragten in Österreich mit dem Titel „Und was glaubst Du?“. Ziel dieser Kampagne ist es, Menschen zu persönlichen Stellungnahmen gegenüber weltanschaulichen Positionen herausfordern und für diese Vielfalt der Positionen zu sensibilisieren, abrufbar unter:
<https://www.weltanschauungsfragen.at/arbeitshilfen/manche-glauben> [04.04.22]

Personen geht. Ihre Aufgabe besteht hier darin, zu informieren und zu helfen. Auch hier ist es grundlegend, dass die individuelle Spiritualität und der individuelle Glauben des Individuums ernstgenommen und wertgeschätzt werden.

In der Bildungsarbeit und in der Beratung trägt die Weltanschauungsarbeit dazu bei, durch Information die Fähigkeit der Menschen zu erhöhen mit der Diversität der Kulturen und Weltanschauungen umzugehen.⁸⁹ Als kirchlichen Weltanschauungsbeauftragten geht es aber nicht zuletzt auch darum, aus dem christlichen Glauben heraus Stellung zu beziehen und die religiöse und weltanschauliche Vielfalt als Zeichen der Zeit anzuerkennen und damit konstruktiv umzugehen.

⁸⁹ Vgl. dazu den Artikel von Reinhard Hempelmann in dieser Broschüre.

Literaturverzeichnis

- Baer, Harald / Gasper, Hans / Müller, Joachim / Sinabell, Johannes*, Vorwort in: Dies. (Hg.), Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus, Freiburg i. Breisgau 2005, V-IX.
- Baer Harald*, Von den Jugendreligionen zu den spirituellen Wanderern (= Werkmappe Nr. 97), Wien 2010.
- Böckenförde, Ernst-Wolfgang*, Art. Religionsfreiheit, in Harald Baer / Hans Gasper / Joachim Müller / Johannes Sinabell (Hg.), Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus, Freiburg i. Breisgau 2005, 1082-1086.
- Der Brockhaus multimedial 2006*. Das aktuelle, verständliche Lexikon zu allen Wissensgebieten, Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus, Mannheim.
- Der Brockhaus multimedial 2007*. Das aktuelle, verständliche Lexikon zu allen Wissensgebieten, Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus, Mannheim.
- Bsteh, Andreas*, Art. Nostra aetate, in: LThK Bd.7, Freiburg i. Breisgau 2009, 916.
- Ebertz, Michael N.*, Kirche im Gegenwind, Freiburg 1997.
- Enquete-Kommission "Sogenannte Sekten und Psychogruppen"*, Endbericht „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“: neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1998.
- Fincke Andreas*, Was ist eine Sekte? EZW-Kompaktinfos, Berlin 2003.
- Hempelmann, Reinhard*, Religion und Religiosität in der modernen Gesellschaft. Evangelische Beiträge (= EZW-Texte 179), Berlin 2004.
- Hollerbach, Alexander*, Art. Dignitatis humanae (DH), in LThK Bd. 3, Freiburg i. Breisgau, 2009, 229-
- Fitschen, Klaus*, Konfessionslos? Säkular? Atheistisch? Laizistisch? Oder einfach nur: normal? Das Schwinden und Vergessenwerden der Religion in der Neuzeit und die Folgen für die Religionskritik, in: Matthias Pöhlmann (Hg.), Abschied von der Religion? (= EZW-Texte 257), Berlin 2018, 27-36.
- Fritz, Martin*, Apologetische Zentrale? Zum Auftrag der EZW heute. In: Materialdienst der EZW Nr. 84/4, Berlin 2021, 237-252.

- Gonçalves, Teresa Osório*, Soziologische und pastorale Überlegungen zu neuen Formen der Religiosität, in: Brigitte Holmes-Edinger u.a. (Hg.) *Neue Wege zum Heil? Die religiöse Frage und die Vielfalt der Antworten*. Festschrift für Friederike Valentin (= Werkmappe Nr. 84), Wien 2001, 328-342.
- Hauser, Linus*, Kritik der neomythischen Vernunft, Band 1, Paderborn 2004.
- Hempelmann Reinhard*, Religion und Religiosität in der modernen Gesellschaft (= EZW-Texte Nr. 179), Berlin 2004.
- Hollerbach Alexander*, Art. *Dignitatis humanae*, in: LThK Bd. 3, Freiburg i. Breisgau 2009, 229.
- König, Franz Kardinal*, Grußwort, in: Brigitte Holmes-Edinger / Hans Gasper / Joachim Müller (Hg.), *Neue Wege zum Heil? Die religiöse Frage und die Vielfalt der Antworten*. Festschrift für Friederike Valentin (= Werkmappe Nr. 84), Wien 2001, 18-19.
- Körtner Ulrich H. J.*, Religiöse Religionskritik, in: Friedmann Eißler / Kai Funkschmidt / Michael Utsch (Hg.), *Schule der Unterscheidung. Reformatorischer Glaube und religiös-weltanschauliche Vielfalt*. Festschrift für Reinhard Hempelmann, Leipzig 2018, 31-50.
- Lampe Albert*, Kirchliche Beratung in Sekten- und Weltanschauungsfragen in der Erzdiözese Freiburg, in: Brigitte Holmes-Edinger / Hans Gasper / Joachim Müller (Hg.), *Neue Wege zum Heil? Die religiöse Frage und die Vielfalt der Antworten*. Festschrift für Friederike Valentin (= Werkmappe Nr. 84), Wien 2001, 116-140.
- Nedbal Johannes*, Erste Kontakte, in: Brigitte Holmes-Edinger / Hans Gasper / Joachim Müller (Hg.), *Neue Wege zum Heil? Die religiöse Frage und die Vielfalt der Antworten*. Festschrift für Friederike Valentin (= Werkmappe Nr. 84), Wien 2001, 33-37.
- Pöhlmann Matthias*, Tanz um das spirituelle Ich. Esoterik als Sehnsuchtsreligiosität, in: *Gemeinschaft leben! Monatszeitschrift des Verbands der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein e.V.* 1/2002, 2-6.
- Pollack Detlef*, Spiritualität: Religionssoziologische Analysen zum religiösen Wandel in Westeuropa und den USA, in: *UNA SANCTA - Zeitschrift für ökumenische Begegnung* 2/2021, 83-98.
- Poupard Paul*, Weitere Frucht der Aufmerksamkeit der Kirche für die Welt (= Werkmappe Nr. 88), Wien 2003, 3-10.

- Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.)*, Grundsätze zur Apologetik (= Information 4/86), Wien 1986.
- Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.)*, Päpstlicher Rat für die Kultur / Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog (Hg.), Jesus Christus, der Spender lebendigen Wassers. Überlegungen zu „New Age“ aus christlicher Sicht (= Werkmappe Nr. 88), Wien 2003.
- Sekretariat für die Einheit der Christen / Sekretariat für die Nichtglaubenden / Sekretariat für die Nichtchristen / Päpstlichen Rat für die Kultur (Hg.)*, Zwischenbericht Sekten und neue religiöse Bewegungen. Eine Herausforderung für die Seelsorge, 1986, abrufbar unter: http://www.kathpedia.com/index.php?title=Sekten_und_neue_religi%C3%B6se_Bewegungen [04.04.22].
- Türk Eckhard*, Die Arbeit der „Sektenbeauftragten“ der Kirchen nach Urteilen des VG Mainz und des OLG Koblenz, in: MD 83/1, Berlin 2020, 56-58.
- Valentin Friederike*, Sekte, in: Hans Gasper u.a. (Hg.) Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen, Freiburg/Br., 1990, 949-957
- Waldenfels Hans, Art. Religion, in: Harald Baer u.a. (Hg.) Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierung im religiösen Pluralismus, Freiburg/Br., 2005, 1074-1080.
- Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung Dignitatis humanae über die Religionsfreiheit, 1965, abrufbar unter: https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651207_dignitatis-humanae_ge.html [31.05.22]
- Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung Nostra aetate über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, 1965, abrufbar unter: https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html [31.05.22].

Respekt für Differenzen fördern

Religiöse Aufklärung im weltanschaulichen Pluralismus. Rückblicke und Ausblicke

Reinhard Hempelmann

Es sind vier Aufgaben, die das kirchliche Arbeitsfeld der Weltanschauungsfragen für mich reizvoll gemacht und meinen beruflichen Alltag bestimmt haben: 1. das Gefordertsein als Seelsorger, Theologe und Wissenschaftler, 2. die Kommunikation mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedenster religiös-weltanschaulicher Gemeinschaften und Bewegungen, 3. das Gefragtwerden nach Informationen und Einschätzungen zu religiösen Gemeinschaften und Bewegungen, zu Gruppen und Personen, zu weltanschaulichen Organisationen und Strömungen, 4. die Kommunikation mit der säkularen und kirchlichen Öffentlichkeit.

Diese Aufgaben stellten und stellen zugleich das Verbindende der Mitarbeitenden in der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) dar. Darüber hinaus bestimmen sie den Arbeitsalltag der kirchlichen Beauftragten für Weltanschauungsfragen, der Kolleginnen und Kollegen im Bereich evangelischer Landeskirchen wie auch der römisch-katholischen Kirche. Ökumenische Zusammenarbeit im Arbeitsbereich Religions- und Weltanschauungsfragen wird seit Jahrzehnten mit Selbstverständlichkeit, bereichernden Erfahrungen und wechselseitiger Wertschätzung praktiziert. Der Zusammenhang von theologischer Arbeit und Besinnung einerseits und einem aus christlicher Verantwortung kommenden Handeln andererseits ist ein wichtiges Merkmal der skizzierten Arbeitsbeziehungen. Die gemeinsame Praxis kirchlicher Beauftragter ist Bewährungsfeld für eine „Ökumene gemeinsamen Tuns“.

Religiös-weltanschauliche Aufklärung als Aufgabe

Im weltanschaulichen Pluralismus ist Aufklärung über den eigenen und fremden Glauben eine zentrale Aufgabenstellung. Religiöse Aufklärung steht im Interesse interreligiöser Bildung, die eine differenzierende Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit religiösen und nichtreligiösen Weltanschauungen impliziert. In der klassischen Sprache von Kirche und Theologie wurde und wird diese Aufgabe auch als Apologetik bezeichnet. Religiöse Aufklärung bezieht sich so verstanden auf das Spannungsfeld der Frage nach dem eigenen und dem fremden Glauben. Die Frage „Was glauben die anderen?“ und welche Auswirkungen hat ihr Glaube auf ihre Lebensführung ist dabei die Ausgangsfrage, nicht aber ihre einzige. Die Beschäftigung mit dem fremden Glauben wirft die Frage nach dem eigenen Glauben auf. Was ist christlich? Was sind grundlegende Perspektiven christlicher Orientierung? Apologetik ist in diesem Verständnis die Antwort des Glaubens, das Rechenschaftgeben vom christlichen Glauben (vgl. 1. Petrus 3, 15f), die „Kunst des Antwortens“¹. Die Grundsituation apologetischen Handelns der Kirche ist das Gefragtwerden. Die – aus welchen Gründen auch immer – Gefragten (vielleicht aus oberflächlicher Neugier, privatem oder öffentlichem Interesse oder aus Kritik) sind zur Antwort herausgefordert. Dabei geht es um ein kreatives Geschehen: um die Artikulation christlicher Identität unter Einbeziehung ihres Gegenübers. Die Darlegung christlicher Glaubensüberzeugungen erfolgt immer kontextuell, unter wechselnden geistigen Herausforderungen und Situationen. Die Programmatik jeder Darlegung des christlichen Glaubens wird von kulturellen Kontexten mitbestimmt.

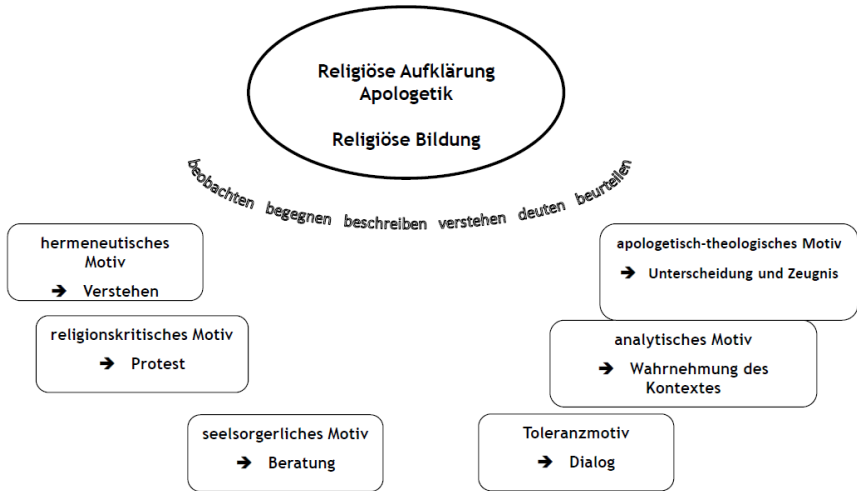
Zugleich ist kirchliche Apologetik Bezeichnung für ein übergemeindliches kirchliches Handlungsfeld und einen Praxisbereich, in dem es um Information, Deutung, Aufklärung über religiös-weltanschauliche Gruppierungen und Strömungen geht. Zu diesem Praxisbereich gehören Informations- und Beratungsangebote, die der Gesamtkirche, Gemeinden, Einzelpersonen, darüber hinaus auch kommunalen Einrichtungen und einer

¹ Vgl. Paul Tillich, Systematische Theologie Bd. III, 266f.

breiten gesellschaftlichen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Zur Informationsbeschaffung gehören geregelte Verfahren: zum Beispiel der Versuch, die Innenperspektive einer religiösen Gemeinschaft zur Kenntnis zu nehmen, ihre inneren Plausibilitätsstrukturen zu verstehen, aber auch Außenperspektiven einzubeziehen und auf Erfahrungen zu hören, die beispielsweise ehemalige Mitglieder mit einer Gruppe gemacht haben. Die Kommunikation verläuft dabei in zwei Richtungen: Sie geht einmal in die Richtung der religiös-weltanschaulichen Gruppen und Strömungen; zum andern geht sie in Richtung von gemeindlicher, kirchlicher, aber auch politischer und gesellschaftlicher Öffentlichkeit. Wenn es um die Erhellung der Innenperspektive einer Gruppe geht, finden Methoden und Vorgehensweisen Anwendung, die auch sonst im Bereich sozial- und religionswissenschaftlicher Forschung und theologischer Hermeneutik angewandt werden. Dabei geht es insbesondere darum, die in Selbstaussagen zum Ausdruck kommenden Überzeugungen einer Gemeinschaft oder Strömung in ihren Ausdrucksformen, Plausibilitätsstrukturen und Begrifflichkeiten zu ermitteln. Was den Bereich von Beratung und Begleitung von Betroffenen angeht, sind Methoden der Gesprächsführung und der Seelsorgepraxis zu berücksichtigen. Beobachten, beschreiben, verstehen, deuten, aus der Perspektive eines christlichen Wirklichkeitsverständnisses Stellung beziehen: Dies sind grundlegende Schritte auf dem Weg zu einer sachgemäßen Beschreibung und Auseinandersetzung und ein Beitrag zur christlichen Orientierung im religiös-weltanschaulichen Pluralismus.

Unterschiedliche Motive bestimmen das Handeln der Kirchen im Arbeitsfeld Weltanschauungsfragen: ein hermeneutisches Motiv, das auf Verstehen anderer Glaubensauffassungen zielt; ein religionskritisches, das die Auseinandersetzung mit vereinnahmenden Formen von Religion und Religiosität beinhaltet; ein seelsorgerliches Motiv, das sich in Beratungsangeboten konkretisiert; ein Toleranzmotiv, insofern es um das öffentliche Eintreten für die Freiheit der Religionsausübung und den Schutz religiös-weltanschaulicher Minderheiten geht, ein analytisches Motiv, insofern es um die Wahrnehmung des Kontextes des christlichen Zeugnisses geht und ein differenzhermeneutisches Motiv, insofern es um die Artikulation des unterscheidend Christlichen geht. Aus der jeweiligen Gewichtung der Motive ergibt sich das Profil der Arbeit. Die folgenden

Ausführungen konzentrieren sich insbesondere auf den Bildungsauftrag des Arbeitsfeldes Weltanschauungsfragen.



Verschärfungen des religiös-weltanschaulichen Pluralismus

Vor 60 Jahren war die religiöse Landschaft in Deutschland im Wesentlichen zweigeteilt. Mehr als 90 Prozent waren Mitglied in einer der großen Kirchen. Der damalige Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Kurt Hutten, erstattete Anfang der 1960er Jahre Bericht vor dem Rat der EKD über die religiös-weltanschauliche Lage der Gegenwart. Er machte darauf aufmerksam, dass 1961 in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West von 1000 Einwohnerinnen und Einwohnern 505 zur evangelischen Kirche, 441 zur römisch-katholischen, neun zu Sekten, sechs zu Freikirchen, zwei zu Weltanschauungsgemeinschaften und 28 zu keiner Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft gehörten. Hier einige Sätze aus seinem Bericht:

Alle religiösen Gemeinschaften, auch die Sekten müssen die Erfahrung machen, dass die verweltlichte Wohlstandsgesellschaft von heute ein steiniges Gelände ist. Zu ihren schlimmsten Feinden gehört – das Fernsehgerät, das den Feierabend der Leute beschlagnahmt und die Hausbesuche ... unmöglich macht.

Zu okkultistisch-gnostischen Weltdeutungen merkte er an:

Dieses ganze Gebiet steht in voller Blüte und es vollzieht sich hier eine schleichende, nicht spektakuläre Auswanderung aus der christlichen Glaubenswelt. Der Hunger nach der geheimnisvollen, bergenden Überwelt läuft zu den Esoterikern, ... medialen Jenseitsforschern, Mystikern und Kabbalisten, nachdem der Säkularismus ihm jede Nahrung genommen hat.

Im Blick auf religionsdistanzierte Menschen meinte er:

Die Menschen, die aus der Kirche austreten, schließen sich allermeist keinem freigeistigen Verband an, sondern verharren in der Gemeinschaftslosigkeit.

Es gehört zur Signatur der Gegenwart, dass der Kreis derer, die aus dem Säkularismus eine weltanschauliche Konfession gemacht und sich zum Kampf gegen den christlichen Glauben zusammengeschlossen haben, sehr klein ist.

Zur Situation der Kirche in der Öffentlichkeit sagte er:

Das öffentliche Klima, das die Kirche umgibt, (ist) kühler geworden ... im publizistischen Bereich mehren sich die kritischen und aggressiven Stimmen.²

Solche Sätze gelten nach wie vor. Ihre Rahmenbedingungen haben sich jedoch geändert. Die heutige Gesellschaft ist durch einen zunehmenden weltanschaulichen und religiösen Pluralismus bestimmt. Vor allem die Zahl der Konfessionslosen und der Angehörigen anderer Religionen hat deutlich

² Kurt Hutten, Lage der Gegenwart, 1-9.

zugenommen. Die offene Gesellschaft wird religiös-weltanschaulich vielfältiger. Als „Verbuntung“ bezeichnete Paul Michael Zulehner diesen Vorgang.³ Im Kontext des religiös-weltanschaulichen Pluralismus wird Glaube zur Option.⁴ Die gesellschaftlichen Stützen für das Christentum in Europa gehen zurück. Die über Jahrhunderte selbstverständliche Verknüpfung von Volkszugehörigkeit und Kirchenmitgliedschaft lockert sich weiter. Religiössein und Christsein treten auseinander. Die konstantinische Gestalt des Christentums tritt zurück. Die Verflechtung und Abgrenzung von Kirche und abendländischer Kultur tritt in eine neue Phase.⁵ Gleichwohl bedeutet dies nicht, dass die christlichen Kirchen ihre Prägekraft im öffentlichen Leben nicht weiter entfalten können. Noch mehr als 50 Prozent der Bevölkerung sind in Deutschland Mitglied einer christlichen Kirche.

Zur Signatur pluralistischer Gesellschaften gehört es, dass verschiedene religiöse und geistige Orientierungen gleichzeitig nebeneinander existieren, die in ihrer Ausrichtung divergieren und in einem Verhältnis der Koexistenz und Konkurrenz stehen.⁶ Es ist naheliegend, angesichts einer solchen Situation die Fragen aufzuwerfen: „Was treibt die Gesellschaft auseinander“⁷ und „Was hält die moderne Gesellschaft zusammen?“⁸ In abgewandelter Form stellen sie sich auch für die Kirchen. Mithilfe von Begriffen wie „Multioptionsgesellschaft“, „Erlebnissesellschaft“, „Einwanderungsgesellschaft“ werden charakteristische Entwicklungen zur Sprache gebracht. Sie lassen sich alltagsbezogen veranschaulichen und enthalten Hinweise dafür, warum in verschiedenen – keineswegs jedoch in allen – gesellschaftlichen Milieus das Individuum als Sinnkonsument und Subjekt biographischer und religiöser Inszenierungen in den Vordergrund tritt. Wo dies geschieht, werden religiöse Orientierungen auf individuellen Wegen gesucht und sind teilweise mit Rationalitätsskepsis und einem Hunger nach erlebbarer Transzendenz verbunden. Der gefühllose Alltag sucht einen gefühlsstarken Ausgleich. Außergewöhnliche

³ Vgl. Paul M. Zulehner, *Verbuntung*.

⁴ Vgl. Hans Joas, *Glaube als Option*.

⁵ Vgl. Medard Kehl, *Wohin geht die Kirche?* 19ff.

⁶ Vgl. Christoph Schwöbel, *Christlicher Glaube im Pluralismus*.

⁷ Vgl. Wilhelm Heitmeyer (Hg.), *Was treibt die Gesellschaft auseinander?*

⁸ Vgl. Erwin Teufel (Hg.), *Was hält die moderne Gesellschaft zusammen?*

Ergriffenheitserfahrungen sind gefragt. In christlichen Milieus bekommen Mystik und Enthusiasmus einen wachsenden Stellenwert. Wo die Selbstverständlichkeit christlicher Glaubensinitiation zurückgeht und immer mehr Menschen in ihren Familien eine gelebte Spiritualität nicht kennenlernen, werden erfahrungsorientierte Zugänge zum christlichen Glauben häufiger und plausibler. Im religiös-weltanschaulichen Pluralismus werden Monopole aufgehoben. Das bisher Übliche wird begründungspflichtig: die Kreuzzeichen in öffentlichen Räumen, der Religionsunterricht, die Theologischen Fakultäten, die Kirchenmitgliedschaft, die vor allem bei jungen Menschen an Selbstverständlichkeit einbüßt. Es entsteht eine Konkurrenz religiöser Bekenntnisse, heiliger Schriften, religiöser Riten.

Die wichtigste rechtliche Voraussetzung für diese Entwicklungen ist die durch das Grundgesetz gewährte *Freiheit in der Religionsausübung*. In der europäischen Grundrechtecharta wird dies unterstrichen: „Jede Person hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu wechseln, und die Freiheit, seine Religion und Weltanschauung einzeln oder gemeinsam mit anderen öffentlich oder privat durch Gottesdienst, Unterricht, Bräuche und Riten zu bekennen.“ (Art.10,1) In einem engen Zusammenhang stehen *Migration* und religiöser Pluralismus. Wer ja sagt zur Religionsfreiheit und zu einem Europa, das sich gegenüber Fremden und Flüchtlingen aus anderen Ländern nicht abschottet, sagt ja zu kulturellen und religiösen Pluralisierungsprozessen. Religiöse Vielfalt nimmt in dem Maße zu, in dem Einwanderungsbestimmungen gelockert werden. Migration verändert und erweitert den religiösen Pluralismus. Auswanderung und Flucht sind in der Religionsgeschichte Faktoren der Ausbreitung religiöser Traditionen. *Globalisierung* ist nicht nur ein ökonomischer Vorgang. Verschärfungen des religiösen und weltanschaulichen Pluralismus sind auf dem Hintergrund von Globalisierungsprozessen und der missionarischen Präsenz nichtchristlicher Religionen in Europa zu sehen. Die Religionsbegegnung vollzieht sich dabei auf drei verschiedenen Ebenen: der Ebene des friedlichen Zusammenlebens bzw. der Konvivenz, des Dialoges und des wechselseitigen Zeugnisses.

Religionssoziologen greifen vor allem auf drei Modelle zurück, um die religiös-weltanschauliche Situation der Gegenwart zu interpretieren. Die

Säkularisierungsthese geht davon aus, dass „Prozesse der Modernisierung einen letztlich negativen Einfluss auf die Stabilität und Vitalität von Religionsgemeinschaften, religiösen Praktiken und Überzeugungen ausüben.“⁹ Die These besagt, dass in modernen Gesellschaften religiöse Bindungskräfte abnehmen. Kennzeichnend für das Leben vieler Menschen sind Prozesse einer zunehmenden Verdiesseitigung. Die *Individualisierungsthese* richtet den Blick auf „die unsichtbare Religion“ (The Invisible Religion), auf die Umformung traditioneller Kirchlichkeit in eine neue individuell, diesseitig und synkretistisch geprägte Religiosität.¹⁰ Die Aufmerksamkeit ist nicht auf den Verlust der Religion gerichtet, sondern auf den Wandel ihrer Ausdrucksformen. Das Individuum tritt als Sinnkonsument und Subjekt biographischer und religiöser Inszenierungen in den Vordergrund. Individuelle Religiosität und kirchliche Religion entkoppeln sich. Nicht die Kirchen entscheiden, in welcher Weise die Menschen religiös sind, sondern die Menschen entscheiden, inwieweit die Kirchen ihre Religiosität mitprägen. Vertreterinnen und Vertreter des so genannten *ökonomischen Marktmodells* gehen von der Annahme aus, dass religiöse Pluralisierungsprozesse keinen „negativen Effekt auf die Stabilität religiöser Gemeinschaften, Glaubensüberzeugungen und religiöser Praktiken ausüben“¹¹. Sie sehen es umgekehrt: Je vielfältiger und pluralistischer der religiöse Markt sei, „desto mehr Konkurrenz herrsche zwischen den Anbietern.“¹² Konkurrenz aber übe „einen stimulierenden Einfluss auf die Vitalität von Religionsgemeinschaften aus.“¹³

Die Diskussion der religionssoziologischen Modelle bestätigt die bereits genannte Überlegung, dass sich die weltanschaulichen Herausforderungen nicht allein mit den Begriffen Säkularisierung, Individualisierung oder der Chiffre Markt beschreiben lassen. Die zentrale Rahmenbedingung ist der religiös-weltanschauliche Pluralismus.

⁹ Detlef Pollack, Religion und Moderne, 19.

¹⁰ Thomas Luckmann, Die unsichtbare Religion, 132.

¹¹ Detlef Pollack, Religion und Moderne, 23.

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

Zäsuren

Ein Rückblick auf mehr als zweieinhalb Jahrzehnte Tätigkeit im Arbeitsfeld Weltanschauungsfragen lässt mich eine Reihe von Zäsuren wahrnehmen. Blickt man weiter zurück, bis zum Ende der 1960er Jahre, so muss konstatiert werden: Seit dem Ende der 1960er Jahre lassen sich tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungsprozesse beobachten. Die etablierten Antworten auf Werte- und Sinnfragen überzeugten viele nicht mehr. Also suchte man nach neuen Formen. Internationalisierungsprozesse spielten dabei eine große Rolle, ebenso wie die Studentenbewegung mit ihrem Protest gegen herkömmliche Konventionen und Autoritäten. Auch in religiös-weltanschaulicher Hinsicht war das Jahr 1968 ein Einschnittsdatum. Seit dieser Zeit beginnt der gesellschaftliche, mediale und religionswissenschaftliche Diskurs über neue Religiosität und Spiritualität. Neben die Herausforderung fortschreitender Säkularisierung treten spirituelle Suchbewegungen. Die „Jugendreligionen“, teilweise missionarisch gewordene Traditionen des Hinduismus und Buddhismus, sind im Westen mit ihren umstrittenen Werbemethoden präsent. Das Aufkommen „Neuer Religiöser Bewegungen“, die „Wiederkehr der Religion“, die „Respiritualisierung“ vollzieht sich inhaltlich weitgehend an christlichen Orientierungen vorbei. Idealtypisch gibt es zwei Motivationen, aus denen sich Menschen spirituellen Gruppen anschließen. Zum einen ist es die Anpassung an gesellschaftliche Individualisierungsprozesse. Dabei geht es um die Sehnsucht nach Freiheit und Unabhängigkeit, nach radikaler Selbstbestimmung, oft verbunden mit einer Distanzierung von traditioneller Religiosität. Das andere Muster ist der Protest gegen die moderne Individualisierung, also die Aufgabe des Ichs bzw. der in manchen religiösen Gruppen erwartete Ich-Verzicht und die radikale Hingabe an Führergestalten. Das eine Muster ist die Selbststeigerung, das andere die Selbstentledigung.

Eine fundamentale historische Zäsur stellt das Jahr 1989 dar. Bereits schnell zeigte sich, dass der Fall der Mauer und das beginnende Zusammenwachsen von ehemals zwei deutschen Staaten nicht dazu führten, dass die Prozesse forciert Säkularisierung in Ostdeutschland an Kraft verloren und Platz für eine religiöse Renaissance machten. Nirgends sind Säkularisierungsprozesse so weit fortgeschritten wie in den neuen Bundesländern, wo das

Verschwinden der Religion durch ihre staatlich reglementierte Verdrängung als einer der größten Erfolge der SED bezeichnet werden kann.¹⁴ Vor allem für den Protestantismus hat die deutsche Wiedervereinigung tiefgreifende Veränderungen mit sich gebracht. In Ost- und Westdeutschland begegnen sich zwei unterschiedliche Religionskulturen. In Ostdeutschland sind Konfessionslosigkeit und Religionsdistanz zur Norm geworden.

Der Endbericht der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ (1998) des Deutschen Bundestages war fraglos für das kirchliche Arbeitsfeld Weltanschauungsfragen eine Zäsur.¹⁵ Er trug zur Versachlichung und Differenzierung der Diskussion über neue religiöse Bewegungen bei und problematisierte u.a. den Sektenbegriff. 1999 und in den Jahren danach (mit dem Datum 11. September 2001) standen Themen im Vordergrund wie: „Jahrtausendwende“, forcierte Säkularität (Atheismus), Religionen und Gewalt, in den 2010er Jahren folgten weitere wie: Multireligiosität, Missbrauch, Islamdiskurse, Rechtsextremismus. Schwerpunktverlagerungen gab es im Laufe von Jahrzehnten: von den Jugendreligionen zu den spirituellen Wanderern, von Phasen scharfer Konfrontation zu Phasen zunehmender Differenzierung. Aus zahlreichen Sektenbeauftragten wurden Beauftragte für Religions- und Weltanschauungsfragen.

Themen

Der Bezug auf Prozesse fortschreitender Säkularisierung und religiöser Pluralisierung schwingt in allen Themenbereichen mit, auf die sich religiös-weltanschauliche Aufklärungsarbeit und seine Reflexion heute beziehen müssen:

¹⁴ Vgl. Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“.

¹⁵ Vgl. Enquete-Kommission "Sogenannte Sekten und Psychogruppen".

- In pluralistischen Gesellschaften stehen Religionsfaszination, Religionsdistanz und Religionsfundamentalismus gleichzeitig nebeneinander. Beides ist da: vielfältige Ausprägungen von Religion und eine nicht weniger vielgestaltige Religionskritik und Religionsdistanz. Humanistische und atheistische Weltdeutungen haben in den letzten Jahren eine zunehmende öffentliche Resonanz erfahren. Vertreterinnen und Vertreter atheistischer Bewegungen nehmen für sich in Anspruch, die Interessen der zahlreichen religionsdistanzierten Menschen zu vertreten und ihnen eine Stimme zu geben. Sie fordern einen religionspolitischen Systemwechsel in Richtung eines Laizismus, der Religion und religiöse Symbole aus dem öffentlichen Raum verbannt und das historisch gewachsene Modell der Offenheit des Staates für das Religiöse grundlegend verändern will.
- Religiöse Themen und religionsartige Erscheinungen kommen nicht nur in institutionalisierten Religionsgemeinschaften vor, sondern in auch Werbung, Fernsehen, Kino, Kunst und Wissenschaft. Eine entspiritualisierte Kultur verstärkt die Sehnsucht nach dem Überschreiten der alltäglichen Lebenswelt, die Sehnsucht nach Erhebung. Das Profane wird sakralisiert.
- Esoterische Praktiken haben weite Verbreitung gefunden und sich im kulturellen Mainstream etabliert. Sie artikulieren sich innerhalb der westlichen Welt antiaufklärerisch und greifen bewusst auf vormoderne Traditionen zurück, bleiben freilich in ihrem Protest an die Determinanten der Moderne gebunden oder artikulieren sich als charakteristischer Ausdruck postmodernen Lebensgefühls. Esoterisch geprägte Religiosität greift religiöse Traditionen selektiv auf und antwortet auf Ermüdungserscheinungen rationaler Weltbewältigung. Sie ist Teil des heutigen religiösen Pluralismus.
- Religiöse Gemeinschaften wie z. B. Jehovas Zeugen, sofern sie im Umfeld des Protestantismus entstanden sind, kritisieren dessen modernitätsverträgliche Auslegungen des Christlichen, insbesondere auf dem Felde der Eschatologie. Sie plädieren für Weltdistanz und Weltentsagung. Neuoffenbarungsgruppen lösen

sich aus dem Umfeld ihrer „Herkunftsreligion“ und suchen religiöse Autorität durch Berufung auf unmittelbare Kundgaben des Göttlichen neu aufzurichten. Sie sind im Anschluss an den amerikanischen Soziologen Rodney Stark gesprochen keine „neue(n) Organisationen (bzw. Organisationsformen) eines alten Glaubens“ (sect movements), sondern unterstützen Entwicklungen, die in Richtung neuer Religionsbildungen verlaufen (cult movements).¹⁶

- Pfingstler, Charismatiker und Evangelikale verstehen sich im Kontext eines dezidiert christlichen Selbstverständnisses und protestieren gegen die Bündnisse, die Kirche und Theologie mit der säkularen Kultur geschlossen haben. Sie forcieren innerchristliche Pluralisierungsprozesse und werden in öffentlichen Diskursen oft pauschal unter Fundamentalismusverdacht gestellt.
- Mit einer gewissen Gleichzeitigkeit zu innerchristlichen Pluralisierungsprozessen hat sich in den letzten Jahrzehnten eine nicht zu übersehende religiöse Vielfalt in Europa entwickelt. Die zunehmende jüdische, buddhistische und vor allem islamische Präsenz in europäischen Gesellschaften wirft zahlreiche Fragen des praktischen Zusammenlebens auf und verstärkt religionstheologische Grundfragen. Dem interreligiösen Dialog wird heute im politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext ein besonderer Stellenwert gegeben.

Weil die „religiöse und weltanschauliche Situation der gegenwärtigen Gesellschaft ... vielfältig und undurchsichtig geworden ist, ... hat es Apologetik heute mit einer fast unüberschaubaren Gemengelage zu tun“.¹⁷ Neben die klassischen Themen apologetischer Praxis sind zahlreiche weitere Aufgaben getreten. In einem beachtenswerten Buch des Soziologen Hans Joas werden vier „intellektuelle Herausforderungen“¹⁸ genannt, die für das

¹⁶ Rodney Stark / William S. Bainbridge, *The Future of Religion*; vgl. dazu auch Reinhard Hummel, *Religiöser Pluralismus oder christliches Abendland*, 71ff.

¹⁷ Jan Badewien, *Aufgaben und Themen heutiger Apologetik*, 208; vgl. dazu auch ders., *Apologetische Arbeit im Wandel*.

¹⁸ Hans Joas, *Glaube als Option*, 202.

Christentum in Europa und seine Zukunftsmöglichkeiten bedeutsam sind. Zu diesen Herausforderungen zählt er die Infragestellung des universalistischen christlichen Liebesethos durch einen expressiven oder utilitaristisch geprägten Individualismus (1), die durch einen weltanschaulichen Naturalismus bestimmte Verständnislosigkeit gegenüber dem christlichen Personverständnis, das Freiheits- und Verantwortungsfähigkeit voraussetzt (2), die pointiert individuell bestimmte Rezeption spiritueller Traditionen und die fundamentale Infragestellung der Gemeinschaftlichkeit des Religionsvollzuges (3) und schließlich die Skepsis gegenüber der Konzentration der Spiritualität auf die Gottesoffenbarung in Jesus Christus (4). Mit Recht sagt Joas, dass das Christentum gegenüber allen vier Herausforderungen gut gerüstet sein könnte. „Es muss aber aus seiner Defensive heraus, in die es in seit Jahrzehnten fortschreitender Säkularisierung vornehmlich in Europa geraten ist oder sich selbst zurückgezogen hat, und zeigen, dass es seine Botschaft im Angesicht dieser Herausforderungen neu und überzeugend artikulieren kann.“¹⁹

Ambivalenzen von Religionen und Weltanschauungen

In der kirchlichen Weltanschauungsarbeit tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Gespräch mit zahlreichen suchenden Menschen, zugleich mit solchen, die religiös-weltanschauliche Orientierungen als konfliktträchtig, krankmachend und in Abhängigkeit führend erleben. Religion kann freiheitsfördernd wirken, gleichzeitig ist nicht zu übersehen, dass Religionen und Weltanschauungen missbraucht werden. Die biblische Tradition (vgl. die prophetische Kultkritik, die von Jesus betonte Unterordnung der Religionsgesetze unter ihren humanen Zweck, das urchristliche Verständnis des Todes Jesu als Ende von sakralen Opferritualen) und der sich von ihr her verstehende Gottesglaube wie auch die reformatorische Theologie wissen um die Zweideutigkeit der Religion, die unterdrücken und befreien, zerstören und heilen kann. Evangelische Weltanschauungsarbeit hat insofern eine religionskritische Aufgabe, die sich

¹⁹ Ebd., 218.

gleichermaßen auf Ausprägungen des Christlichen wie auch auf Ausdrucksformen anderer Religionen und Weltanschauungen bezieht. Zu ihr gehört, was die Bibel Unterscheidung der Geister nennt und das inhaltliche Gestalt gewinnt im Widerspruch gegenüber destruktiven Formen von Religiosität: radikaler Weltverneinung, überzogenen Heilungsversprechen, der Verharmlosung der Gebrochenheit und Begrenztheit menschlichen Lebens, prophetischen Ansprüchen und neuen Offenbarungen, die blinde Gefolgschaft erwarten und kritische Prüfung nicht zulassen.

Weltverstehen kann zur Weltvereinfachung führen. Religiöse Gewissheit kann zu einer dualistischen Weltdeutung gesteigert werden. Begeisterung kann in Fanatismus umschlagen. Religiöse Hingabebereitschaft kann missbraucht werden. Die Orientierung an charismatischen Führerpersönlichkeiten kann das Mündig- und Erwachsenwerden im christlichen Glauben verhindern. Das gesteigerte Sendungsbewusstsein einer Gruppe kann umschlagen in ein elitäres Selbstverständnis, das im Wesentlichen von Feindbildern lebt und Gottes Geist nur in den eigenen Reihen wirken sieht.

Respekt für Differenzen fördern

Beratungsangebote spielen im Arbeitsfeld Weltanschauungsfragen fraglos eine zentrale Rolle. Zugleich geht es in diesem Aufgabenbereich um einen Beitrag zur religiösen und interreligiösen Bildung. Angebote des kirchlichen Arbeitsfeldes Weltanschauungsfragen stärken die Dialog- und Orientierungsfähigkeit im weltanschaulichen Pluralismus. Lernen geschieht dabei durch die Wahrnehmung des anderen Glaubens und die Begegnung mit Andersglaubenden. Andere Religionen (Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus etc.) werden dabei ebenso in den Blick genommen wie religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen (u. a. Mormonismus bzw. Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Jehovas Zeugen, Anthroposophie) sowie populäre Religionsformen (u. a. Patchwork-Religiosität, Esoterik, säkulare Religiosität und Spiritualität). Aus einer christlichen Perspektive interreligiös gebildet zu sein bedeutet, den eigenen Glauben im Horizont anderer Überzeugungsperspektiven kennen und artikulieren zu können und fremde Glaubensauffassungen und

Weltdeutungen im Horizont des christlichen Glaubens an den dreieinigen Gott verstehen zu können. Die Pluralität von Weltanschauungen und Religionen, von Kulturen und Nationalitäten macht interreligiöse Bildung zu einem dringenden Desiderat. Lebensgeschichtliche und lebensweltliche Aspekte sind in religiösen Bildungsprozessen von zentraler Bedeutung. Die alltägliche Begegnung mit fremden Religionen und Weltanschauungen fordert heraus, die eigene Perspektive auf andere, fremde Glaubensweisen zu beziehen. Eine grundlegende Dialogoffenheit und wechselseitig kritische Wahrnehmungen gehören dabei zusammen. Es ist unvermeidlich, dass Selbst- und Fremdwahrnehmung, dass Innen- und Außenperspektive im Prozess interreligiöser Bildung in Spannung zueinander stehen. In der Außenperspektive bzw. der Perspektive des anderen erscheint die christliche Wahrheitsgewissheit als eine unter vielen. Aus der Perspektive seines eigenen Glaubens weiß der Christ, dass die Botschaft von der freien Gnade Gottes an alle Menschen auszurichten ist. Aus der Perspektive christlichen Glaubens gilt, dass das eigene Bekenntnis mit der Achtung fremder religiös-weltanschaulicher Orientierungen verbunden sein muss. Überzeugte Toleranz schließt zugleich Unterscheidung, Selbstkritik und Kritik ein. Harmonisierungsstrategien sind als Antwort auf die Situation weltanschaulicher Vielfalt ebenso untauglich wie fundamentalistische Abwehrreaktionen. Zur überzeugten Toleranz gehört die Anerkennung widerstreitender Überzeugungen. Religiöse Bildung muss angesichts der Vielfalt weltanschaulicher Orientierungen die Wahrnehmung für den fremden und den eigenen Glauben gleichermaßen schärfen und so zur Stärkung der Urteilsfähigkeit und zur religiösen Orientierung beitragen. Dialog- und Pluralismusfähigkeit setzen eigene Perspektiven und Überzeugungen voraus. Toleranz setzt den Konflikt zwischen Überzeugungen, Verhaltensweisen und Lebensorientierungen voraus. Insofern ist mit dem Wort Toleranz der bewusste Umgang mit Differenzen beschrieben. Was ausdrücklich bejaht wird, muss nicht toleriert werden. Toleranz wird bedeutungslos und hebt sich selbst auf, wenn sie mit Beliebigkeit und Gleichgültigkeit gleichgesetzt wird. Toleranz wird zu einem Erfordernis, wenn in pluralistischen Gesellschaften unterschiedliche religiöse, geistige, kulturelle und politische Orientierungen nebeneinander existieren. Auf einen ähnlichen Sachverhalt zielt der Begriff Respekt. Konsensorientierte Modelle des Dialoges der Weltanschauungen und Religionen haben deshalb nur eine begrenzte Überzeugungskraft, weil sie die

unhintergehbare Perspektivität der Akteure des Gesprächs der Religionen und Weltanschauungen zu wenig wahrnimmt und die Unaufhebbarkeit von Differenzen zu wenig berücksichtigt. Pluralismusfähigkeit darf nicht im Sinne der „Befähigung zu einem Standpunkt jenseits eigener Glaubens und Wertvorstellungen“ begriffen werden.²⁰ Vielmehr geht es um eine bewusste Bejahung von Diversität und Differenz. Im Arbeitsfeld Weltanschauungsfragen geht es immer auch um Differenzpflege. Aus der Religionsbegegnung bzw. dem Dialog der Weltanschauungen kann eine apologetische Dimension nicht ausgeklammert werden, so sehr zur religiösen Aufklärung Kritik und Selbstkritik gehören. Der Begriff des Apologetischen deutet darauf hin, dass der Dialog der Religionen und Weltanschauungen nicht allein im Zeichen von Konsenssuche und Harmonie stehen kann, sondern auch im Zeichen einer vom Evangelium begründeten christlichen Unterscheidung. Differenzen zwischen Religionen und Weltanschauungen dürfen weder heruntergespielt werden noch das Ende der Kommunikation bedeuten. Insofern bedarf es auch einer Neuorientierung des Dialoges der Religionen und Weltanschauungen im Sinne einer respektvollen Streitkultur und eines interreligiösen Realismus.

²⁰ Christian Wiese, *Religiöse Positionierung*, 9; vgl. dazu auch Thomas Klie / Dietrich Korsch / Ulrike Wagner-Rau (Hg.), *Differenz-Kompetenz*.

Literaturverzeichnis

- Badewien, Jan*, Aufgaben und Themen heutiger Apologetik, in: Materialdienst der EZW 6/2009, 205-213.
- Ders.*, Apologetische Arbeit im Wandel. Glaubensverantwortung im weltanschaulichen Pluralismus, in: Materialdienst der EZW 1/2018, 3-11.
- Deutscher Bundestag (Hg.)*, Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“, 9 Bände, Frankfurt a. M. 1995.
- Enquete-Kommission "Sogenannte Sekten und Psychogruppen"*, Endbericht „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“: neue religiöse und ideologische Gemeinschaften und Psychogruppen in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1998.
- Heitmeyer, Wilhelm (Hg.)*, Was treibt die Gesellschaft auseinander? Bundesrepublik Deutschland: Auf dem Weg von der Konsens- zur Konfliktgesellschaft, Band 1, Frankfurt a. M. 1997.
- Hummel, Reinhart*, Religiöser Pluralismus oder christliches Abendland, Darmstadt 1994, 71ff.
- Hutten, Kurt*, Die weltanschaulich-religiöse Lage der Gegenwart, in: EZW-Informationen Nr. 10, Stuttgart 1964, 1-9.
- Joas, Hans*, Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums, Freiburg i. Br. / Basel / Wien 2012.
- Kehl, Medard*, Wohin geht die Kirche? Eine Zeitdiagnose, Freiburg i. Br. / Basel / Wien 1996, 19ff.
- Klie, Thomas / Korsch, Dietrich / Wagner-Rau, Ulrike (Hg.)*: Differenz-Kompetenz: religiöse Bildung in der Zeit, Leipzig 2012.
- Luckmann, Thomas*, Die unsichtbare Religion, Frankfurt a. M. ²1993, 132.
- Pollack, Detlef*, Religion und Moderne: religionssoziologische Modelle, in: *Tobias Mörschel (Hg.)*, Macht Glaube Politik? Religion und Politik in Europa und Amerika, Göttingen 2006, 17-48.
- Schwöbel, Christoph*, Christlicher Glaube im Pluralismus. Studien zu einer Theologie der Kultur, Tübingen 2003.
- Stark, Rodney / Bainbridge, William S.*, The Future of Religion. Secularization, Revival and Cult Formation, Berkeley 1985, 24ff.
- Teufel, Erwin (Hg.)*, Was hält die moderne Gesellschaft zusammen?, Frankfurt a. M. 1996.

Tillich, Paul, Systematische Theologie Bd. III, Stuttgart ²1978, 266f.

Wiese, Christian, Einleitung. „Religiöse Positionierung“ im Spannungsfeld von Diversität, Differenz und Dialogizität – eine Problemskizze, in: ders. / *Stefan Alkier* / *Michael Schneider* (Hg.), Diversität – Differenz – Dialogizität. Religion in pluralen Kontexten, Berlin / Boston 2017, 1-26, hier 9.

Zulehner, Paul M., Verbundung. Kirchen im weltanschaulichen Pluralismus. Religion im Leben der Menschen 1970-2010, Ostfildern 2011.

Weltanschauungsarbeit und Mission

Ein Plädoyer für eine neue Art sendungsorientierter Apologetik¹

Hubertus Schönemann

Die soziokulturellen Veränderungsprozesse (gesellschaftliche Ausdifferenzierung, zunehmende Freiheitsdynamik, Globalisierung und digitale Vernetzung) führen nicht nur in den westlichen Industrienationen für das Individuum und das Kollektiv zu einer immer größeren Komplexität und verstärkten Polarisierungen. Die sich beschleunigenden Modernisierungsprozesse – die nicht nur linear in eine Richtung weisen, sondern auch Antithesen und Polyvalenzen hervorbringen – sind die Ursache einer massiven und umfassenden Transformation sämtlicher Lebensbereiche des Menschen. Auch das Religionssystem, mithin das Christentum und seine ekklesialen Gestalten sind davon massiv betroffen. Vor diesem Horizont zeigt sich ein verändertes Nachdenken über Mission in den Kirchen in Deutschland: Vom „Vererben“ des Glaubens hin zum einladenden Angebot, von pädagogischer Sozialisierung von „Mitgliedern“ eines selbstverständlichen und selbstreferentiellen institutionellen Kirchensystems hin zu Gründungsprozessen neuer Gemeinschaftsformen des Christlichen, von der „Erweckung“ müde gewordener Kirchenmitglieder zur Einladung an die Vielen, sich auf die

¹ Der hier abgedruckte Artikel wurde bereits in folgendem Sammelband veröffentlicht: Friedmann Eißler / Kai Funkschmidt / Michael Utsch (Hg.), Schule der Unterscheidung. Reformatorischer Glaube und religiös-weltanschauliche Vielfalt, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2018, 183 – 192. Wir danken der Evangelischen Verlagsanstalt für die Abdruckerlaubnis des Textes in dieser Broschüre.

Lebensdynamik des Gottesreiches einzulassen, von der „Rekrutierung“ neuer Mitglieder und ihrer Einpassung in ein traditionell-ekklasiales Territorialmodell hin zur Frage, wie und auf welche Weise das Evangelium mit möglichst vielen Menschen entdeckt und zur Darstellung gebracht werden kann, um die universale Berufung zum Heil zu kommunizieren, die von Gott her jedem Menschen gilt. Es geht um „Renaissancen von Mission und Apologetik“ in einer Zeit des Übergangs.²

Meine erste These ist, dass sich in diesem Transformationsprozess sowohl das Verständnis von Mission als auch das Verständnis von Weltanschauungsarbeit verändern (müssen). Meine zweite These ist, dass beides miteinander zusammenhängt. Wer die Herausforderung der kulturellen Transformation theologisch und pastoral als Veränderungsdynamik für die Kirche deutet, der wird Mission anders denken und Weltanschauungsarbeit anders betreiben. Meine dritte These: Weltanschauungsarbeit im Sinne einer erneuerten Apologetik, wie ich sie hier verstehe, ist ein wichtiger Beitrag zu einer evangelisierenden Erneuerung kirchlicher Bezeugungsgestalten. Deshalb ist es kein Zufall, dass in der Katholischen Arbeitsstelle für missionarische Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz (KAMP) die Weltanschauungsarbeit in einem Referat abgebildet und integriert war. Auch nach der Auflösung dieses Referates im Jahre 2018 besteht weiterhin ein guter Kontakt zur Weltanschauungsarbeit. Gerade die kompetente, vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit zwischen den Beauftragten für Weltanschauungsfragen in den evangelischen Landeskirchen und katholischen Bistümern sowie zwischen der KAMP und der EZW zeigt, dass Weltanschauungsarbeit und Mission nicht Abgrenzung oder konfessionell verstandene Mitgliederrekrutierung im Sinne der Stabilisierung oder Wiedergewinnung eines traditionellen Kirchensystems anzielen. Meine vierte These: Obwohl diese Überlegungen nun wirklich nicht neu sind, ist diese Kulturveränderung des Kirche-Seins und deren tatsächliche Bedeutung und Brisanz in weiten Teilen der verfassten Kirche tatsächlich noch nicht angekommen. In diesem Beitrag versuche ich diese vier Thesen zu entfalten.

² Vgl. Winfried Gebhardt, *Der ›spirituelle Wanderer‹*; vgl. auch Dörte Gebhardt, *Glauben kommt vom Hörensagen*.

Vielfalt als unhintergehbare Kontext der Gegenwart

Der Horizont der neuen Art und Weise der Apologetik, wie ich sie verstehe, ist die in der Moderne sich entfaltende Pluralität. Weltanschauungsarbeit und kirchliche Sendung haben es immer mit neuen Aspekten des Fremden und Anderen zu tun. Vielfalt besteht einerseits an religiösen und weltanschaulichen Formen sowie in der Weise, wie Akteure das Verhältnis der Kirchen zur umgebenden Gesellschaft und deren religiös-weltanschaulicher Produktivität und Vitalität gestalten. Die Kirchen als Vertreter institutioneller Religion tun sich m. E. immer noch schwer damit, dass sie eine monopolartige, die gesellschaftliche Ethik prägende Stellung im säkularen Zeitalter (Charles Taylor) nicht mehr haben. Vielfalt besteht andererseits aber auch in der Art und Weise der Bewertung und des Umgangs im Miteinander der verschiedenen Glaubensformen und Strömungen innerhalb von Glaubensgemeinschaften. Es geht in der Gegenwart um den Umgang mit Pluralität im „Innen“ und im „Außen“. Eine unüberschaubare Vielfalt von Lebensstilen muss gerade nicht Anlass zur Zentralisierung und Uniformierung sein. Die missionswissenschaftliche Reflexion ermutigt vielmehr dazu, den christlichen Wesenskern (der natürlich als Priorität erst herausgearbeitet und Sekundäres und Tertiäres hinter sich gelassen haben muss) mit neuen Sprach- und Gedankenbildern auszudrücken. Inkulturation ist so ein Darstellungsvorgang des Grundkerygmas des Christlichen in einer neuen Zieldimension, der immer schon in der Geschichte des Christlichen stattgefunden hat. Inkulturation ist zumeist sprachlich kodiert, betrifft aber auch weitgehende Vorstellungen und Praktiken.

Die Missionswissenschaftlerin Hadwig Müller versteht im Kontext einer aus Frankreich kommenden „zeugenden Pastoral“ Über-setzen als *passer*, als ein Gehen auf die andere Seite, ein „Über-setzen von einem Ufer zum anderen“.³ Dazu muss man die fremde Sprache und Denkungsart kennen und verstehen. Das neue Zielkoordinatensystem ist

³ Hadwig Müller, *Hoffnung des Übersetzens*, 11–27.

nicht nur eine Darstellung, die als Magd der Theologie (*ancilla theologiae*) lediglich „in Dienst“ genommen wird, am Ursprungskerygma aber nichts verändert. Übersetzen heißt vielmehr: Neue Aspekte des Kerygmas werden wahrgenommen, die in der bisherigen Kodierung noch nicht da gewesen sind. Lebendige Tradition versteht sich so nicht als „Weitergabe des Gleichen“, sondern als hermeneutisch deutende Überlieferung, als Übergeben des Kerygmas in einen neuen Verstehensbereich hinein, der dem Nukleus andere Aspekte hinzufügt. Geschichtliche Weitergabe kann nur so als weiterlaufender Interpretationsprozess im je veränderten Kontext verstanden werden. Wenn Weltanschauungsarbeit und Mission ein solches Verständnis des Christlichen haben, können ihre Akteure nur im Sinne einer hermeneutischen Disziplin, also durch Dialog und – soweit möglich – Kooperation mit einer möglichst großen Vielfalt von Sinnentwürfen und Deutungskategorien handeln. Das hat auch Auswirkungen auf die Bandbreite der Sozial- und Aktionsformen, mit denen eine sich als missionarisch verstehende Kirche das Evangelium entdecken und bezeugen kann. Pluralität christlicher Identifikationsangebote ist die Voraussetzung für Tradierungschancen des Christlichen unter den Bedingungen komplexer und subjekthaft-individualisierter Gesellschaften.

Identität und Grenzen

Welche Grenzen markieren glaubende, christliche oder gar konfessionell-kirchliche Identität? Ich hatte vor einiger Zeit die Gelegenheit zum Gespräch mit einer Frau Jahrgang 1957. Sie war als Kleinkind evangelisch getauft worden, ist jedoch während der DDR-Zeit aus der Kirche ausgetreten. Sie sagt von sich selbst: „Ich bin nicht in der Kirche“, geht aber mit ihrem katholischen Mann heute ab und zu in einen katholischen Gottesdienst. „Ich nehme mir das, was ich brauche, mal hier und mal da.“ Und ein weiteres Beispiel: In meiner Nachbarschaft in einer Stadt im Osten Deutschlands lebt eine Familie, die keine kirchliche Anbindung hat. Selbstverständlich wird mit den Kindern die Jugendweihe begangen. Als ich neulich wegen einer Absprache deren Wohnung betreten habe, staunte ich: Überall im Haus waren Schutzengel aufgestellt.

Man kann den Eindruck gewinnen, dass Bewegungen, die Identität exklusiv herstellen wollen, und Populisten, die sich national oder ethnisch abgrenzen, derzeit verstärken. Sie könnten als Gegenbewegungen zu einer allzu „beliebig“ gewordenen Spätmoderne gedeutet werden. Hingegen ist jedoch davon auszugehen, dass unter den gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen viele früher gesetzte und existierende Grenzen eher fließend geworden sind. Da der Religionsbegriff schwierig zu definieren ist, ist daher auch eine klare Trennung von Religion und Weltanschauung wie auch eine Grenzziehung zwischen Religion und Nicht-Religion schwieriger geworden.

Für den Glauben oder die Weltanschauung des Einzelnen gilt: Er wird immer wieder vermittels von *bricolage*, also einer biografisch orientierten Zusammenstellung von hilfreichen Formen realisiert. Winfried Gebhardt hat als Idealtypus spätmoderner Religiosität den „spirituellen Wanderer“ beschrieben. Dieser ist offen für alles, Hauptsache: es hilft. Er lehnt jede religiöse Erfahrung, die er nicht selbst gemacht, jede religiöse Autorität, die er nicht selbst überprüft hat, ab. Schließlich hat er sich weitgehend von einem personalen Gottesbild verabschiedet. Winfried Gebhardt weist darauf hin, dass das nicht bedeutet, dass alles weltanschaulich Begegnende gleichgültig wäre und das Subjekt jedes Mal hochbewusst und autonom aus einer immer größeren Vielfalt von Angeboten „seine“ Mixtur zusammenstellte. Das ist viel zu komplex und viel zu anstrengend. Vielmehr gibt es biografisch bedingte Muster und Modelle, nach denen die Kombination (mehr unbewusst) „funktioniert“. Dennoch zeigt sich, dass Grenzen fließend werden und Identität demgemäß je neu zu bestimmen ist. Für die institutionellen Formen religiöser Zugehörigkeit und Praxis bedeutet dies, dass auch für sie die Grenzen zwischen „Dinnen“ und „Draußen“ nicht mehr exakt bestimmt werden können, weder von den Betreffenden noch von den institutionell Verantwortlichen. Den Gedanken der *liquid modernity* des Soziologen Zygmunt Bauman hat Pete Ward aufgenommen und auf die *liquid church*, die flüssig gewordene Kirche, übertragen.⁴ Weltanschauungsarbeit sieht sich

⁴ Vgl. Zygmunt Baumann, *Liquid Modernity*.

inzwischen oftmals nicht mehr klaren Gruppenstrukturen gegenüber, die sich außerhalb oder innerhalb des Religionssystems oder der Kirchen verorten lassen. Vielmehr geht es zunehmend um Praktiken und Denkweisen im Sinne von „Strömungen“, also Denkmuster, Anbietern und Praktiken, die über die Grenzen von institutionellen Entitäten, also quer zu ihnen verlaufen und jenseits von klar definierbaren Zugehörigkeiten beschreibbar sind.

Der Weltanschauungsarbeit kann es demnach nicht um eine allein beschreibende „Religions-Zoologie“ gehen („Und dieses Tierchen gibt’s auch noch!“). Sie ist vielmehr gehalten, über die distanzierte Beschreibung und Einordnung hinaus den eigenen „archimedischen Standpunkt“ immer wieder zu verlassen, um einerseits der Logik eines religiös-weltanschaulichen „Angebots“ aus dessen eigener Binnenperspektive nachzuspüren, andererseits immer wieder den durch die Offenbarung und vertikal und horizontal lebendige Tradition geschulten „kirchlichen“ Blick darauf zu werfen. Schließlich fällt dabei noch eine Perspektive des „Außen“ auf das eigene Glaubenssystem ab, die eine (fremd!) prophetische Wirkung auf das kirchliche Glaubenssystem haben kann.

Weltanschauungsarbeit hat es mit der Dialektik von Behauptung und Negation zu tun, die sich nicht nur im Innen und Außen, sondern ebenso im Innern des Glaubens abspielt. Roman Siebenrock versteht beispielsweise den Atheismus und den Dialog mit Atheisten als Reinigung der Gottesrede für einen suchenden und immer neu um sein Verstehen ringenden Glauben. Insofern zeigt sich – gerade auch mit Blick auf die Erfahrung von Gottverlassenheit und Glaubensnacht, wie sie von Mutter Theresa oder Chiara Lubich bezeugt sind –, „dass der scheinbar von außen uns überfallende Atheismus als Gottesfrage inmitten des Glaubens selbst erwacht“⁵. Oder sinngemäß mit den Worten des tschechischen Philosophen und Soziologen Tomáš Halík: In jedem Glaubenden steckt auch ein kleiner Atheist und umgekehrt. „Pluralitätsfähigkeit besteht immer darin, dass wir aufgefordert werden, das kontradiktorische Gegenteil der eigenen Überzeugung in uns mitzutragen“⁶. Die Negation und das Andere eines vielfältigen

⁵ Roman A. Siebenrock, *Wirksames Zeichen des Reiches Gottes*, 87.

⁶ Ebd., 88.

Entwürfs befinden sich gewissermaßen im eigenen Haus. Diese Perspektive ist für den Umgang des II. Vatikanischen Konzils mit dem Andersglaubenden oder dem Nichtglaubenden, wie er in *Gaudium et spes 21* reflektiert wird, grundlegend und erneuert die apologetische und missionarische Dynamik.

Katholisch-kirchliche Weltanschauungsarbeit hat also nicht einem „eliminatorischen Katholizismus“ (Rainer Bucher) den Steigbügel zu halten, der angesichts klar festgestellter Grenzen der Lehre, der Praxis, des religiösen Bewusstseins und deren Übertretung beckmesserisch feststellt: „Du bist nicht mehr katholisch!“ Es ist vielmehr zu überprüfen, was überhaupt eine Grenze ist, was eine sein muss. An welchen Kriterien wird das gemessen, dass einer nicht „zu uns“ gehört? Nach dem Sonntagsgottesdienst einer Pfarrei bemerkte neulich eine Frau: „Heute waren wieder viele ›Fremde‹ im Gottesdienst.“ Sie meinte die Familien der Kommunionkinder, die nicht jeden Sonntag den Gottesdienst mitfeiern.

Wer den Mut hat, Grenzen zu überschreiten, kommt fast von selbst in Austausch. Der Limes war nach heutigem Stand historischer Forschung nicht ein undurchdringlicher Schutzwall als Grenzziehung zwischen einer (römischen) Hochkultur und einer inferioren germanischen Kultur. Er stellte vielmehr ein Informationssystem zur militärischen Verteidigung dar, ermöglichte aber auch den friedlichen kulturellen Austausch zum Wohle beider Seiten. In der Völkerwanderungszeit übernehmen mit den Goten (Odoaker, Theoderich) und den Franken (Karl) germanische Reiche das kulturelle Erbe des Römerreiches und führen es in eine neue Zeit und in veränderter soziokultureller Performanz fort, es entwickelt sich das Heilige Römische Reich des Mittelalters.

Identität ist kein subjektiv gesetzter oder eingenommener Status, sondern ein dynamischer Prozess sozialer Aushandlung. Identität ist nicht vorgegeben, sondern aufgegeben. Deshalb geht es der Weltanschauungsarbeit und recht verstandener Mission um Arbeit an der Grenze: an die Grenzen gehen, sie wahrnehmen, zu beschreiben versuchen – und darüber hinausgehen, Grenzen überschreiten, um Begegnung und Kooperationen zu ermöglichen. Viele Religionen und Weltanschauungsgemeinschaften kennen und haben Meidungsgesetze und Tabuvorschriften, die Grenzen errichten, um Identität zu schaffen.

Jesus hat im Zeugnis der neutestamentlichen Evangelien solche Grenzen überschritten oder durchbrochen, um eine universale Heilsdynamik zu entfalten. Diese ermutigt in den Bildworten vom Salz der Erde und dem Licht der Welt Jünger Jesu dazu, in zentrifugaler Dimension auszustreuen und zu verteilen (Salz) und in zentripetaler Dimension interessierte Menschen zu locken (Licht).⁷ Dies ist umso mehr zu betonen, als es derzeit weithin kirchliche Bestrebungen für eine exklusive Abgrenzung (Kirche als Elite oder Ghetto) oder für ein selbstreferentielles Betreuungs- und Dienstleistungssystem für kirchliche Mitglieder gibt, deren sich als normativen Kern verstehende Akteure eine immer geringere Vielfalt von Lebensstilen abbilden. Sie stellen also einen immer kleineren und engeren Bereich dar in Bezug zur Vielfalt von Stilen und Lebensformen der sich ausdifferenzierenden Gesellschaft.

Von Antimodernismus zu „Verheutigung“

Es ist bereits angeklungen: Identität und Fremdheit sind Konstruktionen und bedingen sich gegenseitig, in der Regel als Ausschlussprinzip. Die klassische kirchliche – zumindest katholische – Apologie verdankte sich einer antimodernistischen Abgrenzungsstrategie zur Gesellschaft und zur religiös-weltanschaulichen „Alternative“. Im katholischen Bereich hat erst das II. Vatikanische Konzil in seiner Hermeneutik und in seiner Epistemologie diese Abgrenzung zugunsten einer Verheutigung (*aggiornamento*) des Kerygmas verlassen. Was sich derzeit im ökumenischen Diskurs zeigt, mag stilbildend für den generellen Umgang mit dem Anderen und Fremden sein. Auch wenn die klassische Vorstellung von der „wahren Kirche“ in dieser platten Form nur noch selten bemüht wird, beruht die Ökumene der Profile dennoch auf einem Konzept sich verstärkender und abgrenzender konfessioneller Identität. In der Missionswissenschaft (vielleicht vorbildhaft auch für Weltanschauungsarbeit?) scheint man jedoch bereits einen Schritt weiter auf dem Weg zur Komplementarität als Denkform zu sein: Es geht um das den Menschen ansprechende und

⁷ Vgl. Theo Sundermeier, *Mission – Geschenk der Freiheit*, 17 ff.

unbedingt angehende göttliche Wort, den österlich präsenten Christus, es geht um das Evangelium als Botschaft von der Realisierung des Gottesreiches durch Gott selbst, nicht um die Selbstbezogenheit einer bestimmten Kirchengestalt und -praxis und deren Repräsentanten. Die Tübinger Systematikerin Johanna Rahner sieht im ökumenischen Diskurs mit einer gewissen Skepsis ein immer noch vorhandenes reduziertes Verständnis von „Einheitsidentität und -ideologie“: „Die Konkurrenz der Konfessionen im gleichen geographischen Raum zwingt [...] dazu, das Eigene exklusiv zu bestimmen, es zu normieren und zu uniformieren.“⁸ Es scheint derzeit also angesichts so vieler – auch populistischer – Versuche, das Eigene signifikant-markant zu Markte zu tragen, dass nicht die Vielfalt das Problem ist, sondern der Mangel an Vielfalt. Die Wahrnehmung und die Deutung von unterschiedlichen Weltanschauungen und Glaubensrealitäten als Narrationen zur Weltdeutung ernst zu nehmen und einen kommunikativen Umgang damit zu pflegen, muss offenbar neu gelernt werden. Für Weltanschauungsarbeit eröffnet sich hier ein weites Betätigungsfeld.

Weltanschauungsarbeit und Sendungsorientierung zwischen Exklusion und Inklusion

Gerade auch im katholischen Bereich korrespondierte ein exklusives Verständnis der eigenen Wahrheit mit der Abwehr gegen Nicht-Glaubende, gegen andere Religionen und andere Konfessionen. So strukturierten sich die drei „Themenbereiche“ der klassischen Apologetik als *demonstratio fidei, christiana, catholica*. Eine militärisch kodierte Verteidigungssemantik, wie sie sich auch im jeweiligen Liedgut niederschlug (Joseph Mohrs katholisches Bekenntnislied in der Auseinandersetzung des Kulturkampfes „Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land ...“, Luthers reformatorisches „Kampflied“ „Ein feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen ...“), verkörperte eine bestimmte Hermeneutik der Dialektik von Partikularismus und

⁸ Johanna Rahner, *Ökumene vor neuen Herausforderungen*, 172.

Universalismus im Psalter. Die Völkerwelt (*gojim*), kosmologisch verstanden als Chaosmächte und Urfluten, bedroht das Gottesvolk (*am*) und damit die göttliche Schöpfungsordnung. Diese Semantik wurde in der Auseinandersetzung mit dem nicht bzw. anders Glaubenden neu akzentuiert. Ein integrales Glaubens- und Kirchenverständnis führt zu horizontaler Exklusion, indem die eigene Identität mit dem Preis der Exklusion des Fremden und Anderen aus der eigenen Mitte herzustellen versucht wird, also das Fremde als abzulehnender Kontrast im Außen dargestellt und bekämpft wird. Ebenso groß ist die Gefahr vertikaler Exklusion, die eine im Zeitstrahl des geschichtlichen Fortgangs an einer bestimmten Stelle herausgebildete Gestalt des Glaubens und der Glaubensgemeinschaft für alle Zeiten absolut setzt und Fundamentalismus und Antimodernismus mit sich bringt.

Eine neue positiv verstandene Apologetik des Dialogs, der Begegnung und des gemeinsamen Handelns zum Wohl des gemeinsamen Lebenshauses (*oikoumene*) über die Grenzen von Religionen und Weltanschauungen hinweg ist erst noch dabei, sich wirklich Bahn zu brechen. Wenn Papst Franziskus in seinem Schreiben *Laudato si'* zu einem neuen Dialog einlädt (Franziskus 2015, Nr. 14), so wendet er sich „an jeden Menschen“ und möchte „in besonderer Weise mit allen ins Gespräch kommen“ (Nr. 3). Dieses erneuerte Verständnis von Sendung liegt ganz auf der Linie des II. Vatikanischen Konzils. Das Offenbarungsdekret *Dei verbum* denkt „Offenbarung“ nicht mehr als „etwas“ material „über Gott“ Geoffenbartes (im Sinne einer instruktionstheoretisch verstandenen Lehre), sondern performativ als Zuwendung des sich selbst offenbarenden Gottes, in der die Beziehung, Begegnung und Gemeinschaft mit dem nahekommenden Gott zusammengehen: Er spricht die Menschen als Freunde an und verkehrt mit ihnen, um sie zur Gemeinschaft mit sich einzuladen und in sie aufzunehmen (*Dei verbum*, Nr. 2). Das Christusereignis (die Inkarnation, das Leben Jesu, sein Leiden und Sterben, seine Aufweckung, seine geistvermittelte österliche Präsenz) sind das zentrale *Mysterion*, wie Gott sich der Welt und den Menschen liebend zuwendet. Eine Kirche, die in der Verlängerung oder Darstellung des göttlichen Wesens diese „Mission“, diese kenotische Sendung Gottes (*missio Dei*) „ins Fleisch“ performativ weiterführen und ihr Gestalt

verleihen will, kann nicht anders, als mit Offenheit, Interesse und Freude am Neuen auf die unterschiedlichen Menschen zuzugehen und das wahrzunehmen, was sie von Grund auf und auf Unendlichkeit hin bewegt.

Sowohl das veränderte Missionsparadigma als auch die Heuristik der Weltanschauungsarbeit laden zu einem induktiven und inklusiven Zugang ein. Wie sich der Glaube an das absolute Gutsein jeweils zeitigt und ereignet, gilt es, mit religionswissenschaftlichen und theologischen Perspektiven und Methoden zu erarbeiten. Es gilt, ein religiöses oder weltanschauliches Phänomen aus seiner Eigenperspektive *in spectu interioris* wahrzunehmen, um sich dann wieder die Perspektive des kirchlich kodierten Glaubens zu eigen zu machen, die sich im besten Sinne dadurch auch selbst immer wieder erneuert. Durch solch grenzüberschreitenden oszillierenden Dialog entwickelt sich der Glaube immer wieder weiter, findet neue Antworten auf neue Fragen, stellt sich neuen Herausforderungen und Kontexten. Die Inkulturation des Christlichen in eine neue Zeit, wie wir sie derzeit als Umbruch sämtlicher Sinndeutungskategorien des Christlichen erleben, bedingt weltanschauliches Befassen und wird dadurch wieder unterstützt und bereichert. Narrationen und Rituale, auch die einer postmodernen Epoche, konstruieren Wirklichkeit und führen zu neuen Identitäten, neuen hermeneutischen Deutungsmustern, neuen Arten von Gemeinschaftsbildung. Das Fremde im Eigenen wiederzufinden bzw. am Fremden das Eigene neu zu kontextualisieren, führt von einem Defizitmodell zu einem Alteritätsmodell der Wahrnehmung des anderen, von der Exklusion zur Inklusion. Praktiker der Weltanschauungsarbeit und Verantwortliche auf kirchlichen Leitungsebenen sind gut beraten, von der Vorstellung der Sekten-, „abwehr“ oder -,„aufklärung“ vorzustoßen zum Dialog über das, was Menschen heute berührt und trägt. In diesem Dialog und mehr noch in einer helfenden Zuwendung zu Ratsuchenden in der Beratungsarbeit, der zumeist die problematischen Aspekte mancher religiös-weltanschaulicher Orientierungen zugrunde liegen, manifestiert sich das christliche Evangelium von der Zuwendung Gottes zu Menschen, die diesen zur Zuwendung zum Nächsten befreien soll. Neue Apologetik und neu verstandene Mission öffnen kirchliche Strukturen und befreien sie aus dem Kreisen um sich selbst. Sie fügen der

Sammlung der Jesus-Bewegung (Paul Zulehner) mit der Sendungsorientierung ihr notwendiges „Woraufhin“ hinzu und tragen dazu bei, ein weit verbreitetes Denken und Festlegen in Schwarz-Weiß-Kategorien und Schablonen zu überwinden.

Der Soziologe Franz Xaver Kaufmann hat in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts die These von der Verkirchlichung des Christentums geprägt. Sein Plädoyer richtet sich auf eine begegnungsoffene und grenzüberschreitende Form des Christseins, die seinen Ursprung und Sinn überhaupt erst erschließt:

„Wenn das Christliche zunehmend nur noch mit dem explizit Religiösen und das Religiöse nur noch mit dem von den etablierten Kirchen Vertretenen identifiziert wird, diese selbst jedoch zunehmend den Charakter bürokratischer Organisationen annehmen, deren Eigendynamik mit den Möglichkeiten individuellen Glaubens nur noch sporadisch zur Deckung zu bringen ist, so entspricht dies dem skizzierten Entropiebegriff: Zu viele Energien werden für innerkirchliche Aktivitäten gebunden und es bleibt zu wenig ›freie‹ Energie, um sich mit jener gesellschaftlichen Umwelt auseinanderzusetzen, von der die Lebensfähigkeit der Kirchen und des Christentums auf längere Sicht abhängt.“⁹

Schluss: Verkündigung in Freiheit und Vertrauen

Nach dem Johannesevangelium wird die Anbetung Gottes endzeitlich delokalisiert. Weder Jerusalem noch der Garizim, der heilige Berg der Samaritaner, ist „der Ort“, an dem Gott angebetet werden will (vgl. Joh 4,21). Die wahren Beter werden vielmehr den Vater „im Geist und in der Wahrheit“ anbeten (vgl. Joh 4,23). Sakrale Orte und Zeiten (man könnte ergänzen: bestimmte Sozialformen von Kirche), herausgehoben und abgegrenzt von anderen Räumen, Zeiten und Sozialformen, werden entgrenzt auf ein universales, gleichwohl im Diskurs zu deutendes Verständnis des göttlichen (Heils!)Wirkens und der Lebensantwort von

⁹ Franz Xaver Kaufmann, Kirche begreifen, 134.

Menschen hin. Noch einmal Hadwig Müller: „Es gibt keine Verkündigung des Evangeliums Gottes, ohne aufmerksam darauf zu sein, dass die Wirklichkeit, von der die Verkündigung spricht, in den Hörenden bereits am Werk ist.“ Dazu braucht es die „fortwährende Bereitschaft zur Richtungsänderung bei allen Beteiligten“, eine „Kultur umkehrbereiter Beziehungen. [...] Umkehrbereite Beziehungen [...] begünstigen die Vielfalt, und zwar mit drei grundlegenden Haltungen: Vertrauen schenken, zum Gebrauch der Freiheit ermutigen, Würde anerkennen, vor allem die Würde der Letzten, der Armen.“¹⁰

Ich kann der Weltanschauungsarbeit und der sich im Missionsparadigma erneuern wollenden Kirche nur wünschen, dass sie sich für ihre Epistemologie, ihre Ziele, Grundhaltungen und Praxis auf eine solche neue Apologetik gegründet weiß.

¹⁰ Hadwig Müller, *Hoffnung des Übersetzens*, 22.

Literaturverzeichnis

- Baumann, Zygmunt*, Liquid Modernity, Malden, Massachusetts 2000 (dt. Flüchtige Moderne, Berlin 2003).
- Gebhardt, Dörte*, Glauben kommt vom Hörensagen. Studien zu den Renaissance von Mission und Apologetik, Göttingen 2010.
- Gebhardt, Winfried*, Der „spirituelle Wanderer“ als Idealtypus spätmoderner Religiosität, in: euangel. Zeitschrift für missionarische Pastoral 1/2014.
- Kaufmann, Franz Xaver*, Kirche begreifen. Analysen und Thesen zur gesellschaftlichen Verfassung des Christentums, Freiburg / Basel / Wien 1979.
- Müller, Hadwig*, Hoffnung des Übersetzens, in: Reinhard Feiter / Hadwig Müller (Hg.), Frei geben. Pastoraltheologische Impulse aus Frankreich, Ostfildern ³2013, 11–27.
- Rahner, Johanna*, Ökumene vor neuen Herausforderungen, in: Elmar Bernd Koziel (Hg.), Apologie und Glaubensrechenschaft zwischen Konfrontation und Korrelation. Überlegungen zur Struktur gegenwärtiger Fundamentaltheologie, Würzburg 2017, 169–183.
- Siebenrock, Roman A.*, Wirksames Zeichen des Reiches Gottes. Eine theologische Kriteriologie des Martyriums aus katholisch-christlicher Perspektive, in: Journal für Religionsphilosophie 6/2017, 77–91.
- Sundermeier, Theo*, Mission – Geschenk der Freiheit. Bausteine für eine Theologie der Mission, Frankfurt a. M. 2005.
- Ward, Pete*, Liquid Church, Eugene, Oregon 2002.

Autoren

Dr. Reinhard Hempelmann

war von 1999 bis 2019 Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Berlin

Matthias Neff

Referent für Weltanschauungsfragen und Sekten im Bistum Trier und Sprecher der Konferenz der katholischen Weltanschauungsbeauftragten im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz

Dr. Hubertus Schönemann

Leiter der Katholische Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (KAMP), Erfurt

Mag. Johannes Sinabell

Referent für Weltanschauungsfragen in der Erzdiözese Wien, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Referate für Weltanschauungsfragen in Österreich (ARGE Weltanschauungsfragen)

Dieser Behelf erscheint in Zusammenarbeit mit der:

KONFERENZ KATHOLISCHER
WELTANSCHAUUNGSBEAUFTRAGTER 

